

Hubertus Fischer, Sigrid Thielking und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.)

# Reisen in Parks und Gärten

Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte

Workshop

11. und 12. Dezember 2009

Abstracts und  
Kurzviten

Zentrum für Gartenkunst und  
Landschaftsarchitektur  
Leibniz Universität Hannover



Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover

## Reisen in Parks und Gärten

Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte

11. und 12. Dezember 2009

## Impressum

### Herausgeber:

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover

### Redaktion:

Joachim Wolschke-Bulmahn  
Mira Bengsch

### Satz & Layout:

Mira Bengsch

### Cover:

Königin Victoria mit Prinzgemahl Albert in der Rosenau, um 1845,  
Gemälde von Douglas Morrison, 1845  
(Kunstsammlung Veste Coburg, printed by Hullmandel&Waltin, IlaW8a)

### Druck:

DruckTeam, Hannover

Hannover, 2009





Inhalt

Einführung in den Workshop	10
Hubertus Fischer, Sigrid Thielking und Joachim Wolschke-Bulmann Reisen in Parks und Gärten	
Abstracts und Kurzviten	
Anna Ananieva <i>„Briefe über den Garten zu Pawlowsk“</i> von Heinrich Storch: Die Pawlowsk- Beschreibung im Kontext der Gartenliteraturdebatte um 1800	17
Marcus Becker Das Kaninchen und die Schlange. Der obligate Besuch der Palagonischen Wahnsinnsvilla am Ende des 18. Jahrhunderts	19
Isabel David <i>„Over happy in dear Rosenau“</i> oder <i>„My dearest Albert's birthplace“</i> Die Besuche der englischen Königin Victoria in Rosenau während ihrer Deutschlandreisen und nachfolgende Reisebeschreibungen in der englischen Literatur	22
Annegreth Dietze-Schirdewahn Reisebeschreibungen in Oslo/Norwegen um 1800 und ihre Bedeutung für den Erhalt von bürgerlichen Gartenanlagen	24
Konrad Ehlich Eine kleine Linguistik der Gartenbeschreibung	26
Peggy Fiebich Besuch im Dichterparadies – Das Motiv des Gartens in J. W. v. Goethes <i>„Der neue Paris“</i> und E. T. A. Hoffmanns <i>„Der goldene Topf“</i>	28
Hubertus Fischer <i>„Laßt uns das verlorene Paradies bejammern und seine Wiederherstellung herbeisehnen!“</i> – Reisen in die Gärten Utopias	30

Gert Gröning Zur Rolle der Gärten in Mecklenburg in Thomas Nugents „ <i>Travels through Germany</i> “	32
Jana Kittelmann Gartenbeschreibungen und Gartenskizzen in privaten und publizierten Reisebriefen von Vormärzautoren (Pückler, Lewald, Mundt)	35
Marcus Köhler „Gärten, Äcker und Fabriken“. Englandreisen hannoverscher Adliger im 18. Jahrhundert	36
Iris Lauterbach Die Pose des Touristen: Zur Typologie des Gartenbesuchs im 17. und 18. Jahrhundert	39
Michael Niedermeier Paradiese der suggestiven Imagination. Die Reisebeschreibungen ins Dessau-Wörlitzer Gartenländchen als Selbstenthusiasmierung der Aufklärung	41
Günter H. Oesterle Das kleine Haus im Garten oder der Stellenwert von Pavillon, Bagatelle, Gartenhaus, Laube in Reisebeschreibungen	43
Katharina Peters „Wer hat je die Sonne und den Mond gemeinsam stehen sehen, Dort, wo Paradies und Welt an einem Ort zusammenliegen?“ Die Gartenkunst in „ <i>Tausendundeine Nacht</i> “	44
Bianca Maria Rinaldi Die Reise nach China. Die kaiserlichen Gärten in den Berichten der westlichen Händler, Missionare, Reisenden und Botschafter	49
Christin Roßdeutscher Eine „ganz andere Existenz“ – Bäderreisen im 18. Jahrhundert	52
Joachim Schnitter Das Bewusstsein der Natur: Poesie und Prosa in Olof Eneroths Natur- und Kulturbeschreibungen	54



Sigrid Thielking Subtile Jagden. Gartenreisen weit hinter Indien	59
Joachim Wolschke-Bulmahn Der Bericht des Gärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley im Jahr 1875	62
Programm des Workshops	66

## Einführung in den Workshop

Hubertus Fischer, Siegrid Thielking und Joachim Wolschke-Bulmahn  
Reisen in Parks und Gärten

I. Allgemeine Beschreibung und Anschlussmöglichkeiten

Das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover hat in den vergangenen Jahren wiederholt mit großem Erfolg Workshops zu unterschiedlichen Themenstellungen der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur veranstaltet. Im November 2004 wurde beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Stiftung Naturschutzgeschichte und der Universität der Künste Berlin und gefördert vom Minister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit der Workshop „Naturschutz und Demokratie!?“ durchgeführt. Im Oktober 2006 fand ein von der Klosterkammer Hannover geförderter Workshop „Klösterliche Kulturlandschaftsforschung“ statt. Im Dezember 2007 war „Rekonstruktion in der Gartendenkmalpflege“ Thema eines CGL-Workshops. Allen diesen Workshops ist gemeinsam, dass sie Diskussionen angestoßen haben, dass sie Forschungen angeregt haben und dass die Ergebnisse in der Schriftenreihe des CGL, den CGL-Studies, veröffentlicht wurden bzw. in naher Zukunft erscheinen werden.<sup>1</sup>

Diesen drei Workshops gemeinsam war auch eine starke interdisziplinäre und interfakultative Zusammenarbeit. Dies trifft insbesondere auch auf die Literaturwissenschaften zu, mit denen Vorträge, Lesungen, Symposien und Forschungsprojekte entwickelt und durchgeführt wurden. Auf dieser Basis ist ein neues Workshop-Vorhaben entstanden, das eine für die Geschichte von Parks und Gärten kaum erschlossene Gattung in den Mittelpunkt rückt. Gemeint ist die Reiseliteratur in breiter Ausdifferenzierung von den Reiseberichten der Hofgärtner bis zur Brief- und Tagebuchliteratur. Erst im Herbst 2007 hat eine internationale Fachtagung in Potsdam-Sanssouci erneut bestätigt, dass die „Erforschung der Wahrnehmungsgeschichte von Parks und Gärten [...] noch nicht ausgeschöpft“ ist.<sup>2</sup> Um diesem Mangel zu begegnen und einen Weg zur lebhaft vermissten Rezeptionsgeschichte aufzuzeigen, soll die Reiseliteratur textsorten- und epochenspezifisch erschlossen und auf die Wahrnehmungs-, Deutungs- und Gebrauchsformen bekannter und weniger bekannter, auch untergegangener Anlagen hin befragt werden. Dargestellt wird im Folgenden ein vom

<sup>1</sup> Siehe dazu Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Naturschutz und Demokratie!?*, CGL-Studies, Band 3, München 2006; Hermann J. Roth, Joachim Wolschke-Bulmahn, Carl-Hans Hauptmeyer, Gesa Schönermark (Hg.), *Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaften – Historische Aspekte und aktuelle Fragen*, CGL-Studies, Band 6, Meidenbauer Verlag, München 2009; Géza Hajós und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Gartendenkmalpflege zwischen Konservierung und Rekonstruktion*, CGL-Studies, Band 9, Meidenbauer Verlag (im Druck).

<sup>2</sup> *Preußische Gärten in Europa. 300 Jahre Gartengeschichte*. Hg. SPSG in Zusammenarbeit mit ICOMOS-IFLA zur Internationalen Fachtagung vom 4. bis 6. Oktober in Potsdam-Sanssouci, Edition Leipzig, Leipzig, 2007, S. 278.

CGL und dem Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover erarbeitetes Workshop-konzept „Reisen in Parks und Gärten – Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte“, das 2009 unter Beteiligung von Literaturwissenschaft, Landschaftsarchitektur, Kunstgeschichte und Sprachwissenschaft umgesetzt werden soll.

Dieses Vorhaben schließt an die mit dem Franz Rosenzweig Minerva Forschungszentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte der Hebräischen Universität Jerusalem im Oktober 2008 durchgeführte interdisziplinäre Tagung „Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ an.<sup>3</sup> In die Projektentwicklung gehen ferner Erkenntnisse ein, die auf dem im Mai 2008 von einem der Initiatoren dieses Vorhabens mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten veranstalteten Symposium „Landschaftsbilder – Fontane und die Gartenkunst“ gewonnen wurden.<sup>4</sup> Ausdrücklich schließt auch John Dixon Hunt die „imaginären Gärten der Schriftsteller und Maler“ in sein Plädoyer für eine Rezeptionsgeschichte ein. Sie verfolgt als Alternative beziehungsweise Ergänzung zur architektonischen Gestaltungsgeschichte einen bisher kaum beachteten Zweck: „Wenn unser Interesse bezüglich historischer Gärten u. a. in der Frage liegt, wie wir sie erhalten, dann muss die Wahrnehmung der Gepflogenheiten des Geistes und des Verhaltens, die ursprünglich Einfluss auf das Besuchen von Gärten gehabt hatten, zu einem wesentlichen Werkzeug werden.“<sup>5</sup>

## II. Spezielle Ausrichtung

Die Reiseliteratur gilt als ein gut erforschtes Terrain, während Untersuchungen zur Nutzung diverser Literaturformate im Kontext realer und fingierter Gartenreisen noch ein Desiderat der Forschung bilden. Das betrifft ihre ganze künstlerische und imaginäre wie auch professionelle und autodidaktische Vielfalt. Dieser Befund muss schon deswegen überraschen, weil bis heute der übliche Begegnungsort des breiten Publikums mit Parks und Gärten der „Reiseteil“ der Zeitungen und Zeitschriften ist. In einer Annäherung an das breit angelegte Themenspektrum „Reisen in Parks und Gärten“ sollen dabei jene bedeutsamen literarischen Ausprägungen und Imaginationsspielräume erkundet werden, die Anlagenbegehungen und Gartenbeschreibungen von der Frühen Neuzeit bis in unsere Zeit

---

3 Vgl. Hubertus Fischer, Julia Matveev und Joachim Wolschke-Bulmahn (Hg.), *Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, CGL-Studies, Band 7, Meidenbauer Verlag, München 2009.

4 *Landschaftsbilder – Fontane und die Gartenkunst*. Gemeinsame Frühjahrstagung der Theodor Fontane Gesellschaft und Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem GartenForum Glienicke in Schloss Glienicke 22. – 24. Mai 2008, in: *Die Gartenkunst* 21 (2009), Heft 1, S. 1-97.

5 John Dixon Hunt, Plädoyer für eine Rezeptionsgeschichte von Gärten, in: Michael Rohde und Rainer Schoemann (Hg.), *Historische Gärten heute, Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Dieter Hennebo*, Edition Leipzig, Leipzig, 2003, S. 38-41, hier S. 41.

stets auslösten und die wiederum zur Modellierung von tatsächlich bereisten oder auch erfundenen und erinnerten Gartenkomplexen beigetragen haben. Dabei kann es um Dokumentationen, hortikulturelle Empfehlungen und Expertisen wie um literarische Zeugnisse und vergleichbare Beschreibungsformate einer individuellen oder kollektiven Erinnerungskunst gehen. Diese verschreibt sich bei „Reisen in Parks und Gärten“ wie selten sonst den divergierenden Kategorien von Geschichte und Genuss, Affekt und Stimmung, Körperlichkeit und Geistigkeit oder einfach der Suche nach dem *Genius loci*. Für dieses Vorhaben stehen einerseits die spezifisch literarischen Darbietungsformate und Genres wie Reise-, Roman-, Brief-, Memoiren- und Tagebuchliteratur im Mittelpunkt des Interesses, soweit sie erworbene oder imaginierte Eindrücke von Garten- und Parkbereisungen verarbeiten. Andererseits rücken die Sachliteraturen der Fachleute ins Zentrum, ob es dabei um Nutzungsanleitungen und Begehungsvorschriften, um Gartenkalender und Magazine oder um *Vademeca* geht. Von besonderer Bedeutung könnten stimulierende Vorweg-, Begleit- und Nachbearbeitungsleistungen sein, die in unterschiedlichen medialen Formen die „Reisen in Parks und Gärten“ begleiten.

### III. Aspekte und Fragestellungen

Die breit gefasste Literatur zu „Reisen in Parks und Gärten“ enthält ein Anregungspotential, das in einem Workshop kaum auszuschöpfen ist. Aspekte und Fragestellungen könnten indes in den Bereichen Topographie, Poetologie und Narratologie sowie Mobilität und Navigation liegen. Im ersten Fall ginge es um Strategien und Verfahren der ‚Ortsbeschreibung‘ von Parks und Gärten sowie deren Beziehung zu klimatischen und kulturellen Zonen, zu Ländern und Regionen. Im zweiten Fall hätte man unter Poetologie und Narratologie nach den spezifisch dichterischen imaginativen Gestaltungen zu fragen. Das könnten etwa die selbst als „Reise“ inszenierten Gänge durch Parks und Gärten sein, die *Point-of-Views*, die Resistenzen und Anreize, die womöglich als Gegenmodelle gegen die Zumutungen der Moderne fungieren. Zu fragen wäre auch, warum Gartenanlagen häufig selbst als Narrative erscheinen (Jane Austen: „*Mansfield Park*“; Hermann Grab: „*Der Stadtpark*“ etc.) und ob diese nicht auch strukturelle Ähnlichkeiten mit Romananlagen z.B. in der Eng- und Weitführung, „Zonierung“ als Prinzip, Perspektivlenkung und Achsengliederung aufweisen. Beim Aspekt Navigation und Mobilität kämen Fragen in Betracht, die Schauen, (Be-)Gehen, Orientieren, Erfassen, Notieren und Kartographieren im Zusammenhang mit den Bewegungsformen Schreiten, Wandeln, Gleiten, Flanieren, Bummeln, Durchfahren oder Überfliegen von Gärten thematisieren. Bei Texten in navigierender Absicht, darunter auch klandestinen und intimen, könnte es einerseits um den optimalen Genuss gehen; andererseits sind mit navigierenden Texten häufig auch (öffentliche) Zwecke verbunden, die Lenkung und Kontrolle der Besucherströme betreffen. Hier wären die Motivlagen und Steuerungsabsichten näher zu betrachten.

Ein zweiter Strang könnten Philosophie und Epistemologie, Typologie und Markierungen sowie die ‚Memoria‘ sein. In letzterem würde es z. B. um die Frage gehen, welche ansonsten versteckten, vergessenen, überformten oder überschichteten Gärten sind allein im literarischen Gedächtnis aufbewahrt? Welche versunkenen Gärten leben fort in der Imagination? Gibt es literarische Reisegenres, die für diese ‚Memoria‘-Funktion besonders geeignet sind? Können so aufbewahrte Parks und Gärten nicht ihrerseits zur Rettung oder gar Renaissance realer Anlagen beitragen? Stimulieren sie Gartenkonjunkturen? Zu fragen wäre gleichermaßen nach dem Zusammenhang von äußeren und inneren Gärten. Bei Typologien und Markierungen ist daran gedacht, Varianten bereister Gartensituationen zu erschließen. Im Mittelpunkt stehen dabei Reisen in Typengärten, etwa Baum- oder Heidegärten, aber auch zu Dichtergärten oder Biographiegärten (Wielands Oßmannstedt). Unter Philosophie und Epistemologie hätte man die Heuristiken im Sinne von Anleitungsschriften, Denk- und Meditationsreisen in den Blick zu nehmen. Welche Ansichten und Einsichten sollen gewonnen werden? Wie ist Wandeln und Schreiten durch Gärten und Parks nicht nur als Fort-, sondern auch als Denkbewegung zu erschließen?

Wie wenig damit der mögliche Fragehorizont bereits abgeschritten ist, mögen einige nur kurz angerissene Aspekte verdeutlichen. Welche vergessenen oder unbekanntem Gebrauchs- und Nutzungsformen von Parks und Gärten lassen sich aus der Reiseliteratur im weitesten Sinne erschließen? Gibt es von Epoche zu Epoche signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede in den Gebrauchs- und Nutzungsformen? Wie verhält es sich etwa mit „Gartengeplauder“ als „weiblicher“ Schreibform und „Gärteln“ als Moderationsanlass für die Artikulation anderer, auch weit abliegender Themen in der weiblichen Briefkultur oder Reisebriefliteratur? Kommt dem männlichen Protagonisten in der Regel die Rolle des Erschließenden, Unterrichtenden zu (wie bei den botanischen Lehrbriefen Rousseaus an Mme. Delessert oder – in literarischer Formung – bei Fontane in seinem Roman *„Graf Petöfy“*, wo die gleichnamige Hauptfigur diese Rolle gegenüber der „Novizin“, der jungen Franziska, einnimmt)?

Oder ganz anders gefragt: Warum spielen schriftstellernde Frauen bei der Entdeckung und Popularisierung der Moghul-Gärten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine herausragende Rolle? Kann Literaturwissen über Gärten professionelles Wissen über Gärten unterstützen, ergänzen, modifizieren oder gar falsifizieren? Oder kann Literaturwissen über Gärten, wie gerade am Beispiel der soeben erwähnten Moghul-Gärten zu sehen, nicht zur durchsichtigen Männerphantasie und erotischen Phantasmagorie verleiten? Wie wirken sich überhaupt Reisebeschreibungen von Parks und Gärten auf die konkreten Gestaltungen von Parks und Gärten in der jeweiligen Zeit aus? Welche Rolle übernehmen bei diesem Transfer die Reiseberichte in den gartenkulturellen und gartenkünstlerischen Fachzeitschriften? Es mag mit diesem ersten Aufriss möglicher Fragen und Aspekte sein Bewenden haben, denn es dürfte deutlich geworden sein, dass sowohl in systematischer wie in

historischer Hinsicht das weite Feld der literarischen Reisen in Parks und Gärten erst noch zu erschließen ist.

### IV. Umsetzung

Um das in mehreren Schritten skizzierte Forschungsfeld genauer zu erkunden und zu ersten tragfähigen Aussagen über die Reichweite und den möglichen Ertrag der Reiseliteratur für die Rezeptions- und Imaginationsgeschichte von Gärten und Parks zu gelangen, lädt das CGL zu einem Workshop vom 11. bis 12. Dezember 2009 nach Hannover ein. Der Workshop ist offen für das Gespräch zwischen den Disziplinen und wird deshalb Expertinnen und Experten der Literaturwissenschaft und Linguistik mit solchen der Gartenkunst, Landschaftsarchitektur und Kunstgeschichte zusammenführen. In Kurzvorträgen von 20 Minuten werden Themen präsentiert und zur Diskussion gestellt, die eingehend diskutiert werden sollen, um Forschungsdesiderate näher festlegen zu können. Daraus soll ein längerfristiges Forschungsprogramm entwickelt werden, das verschiedene Forschungsformen vorsieht und den wissenschaftlichen Nachwuchs angemessen einbezieht.

Hannover, Oktober 2009

## Abstracts und Kurzviten



## Anna Ananieva

### „Briefe über den Garten zu Pawlowsk“ von Heinrich Storch: Die Pawlowsk-Beschreibung im Kontext der Gartenliteraturdebatte um 1800

Die erste umfassende literarische Beschreibung eines der markantesten Landschaftsgärten Russlands ist in deutscher Sprache 1803 in St. Petersburg erschienen. Das Buch ist, wie bereits der Titel ankündigt, in Form von Briefen verfasst und richtet sich an einen unbekannt bleibenden Adressaten. In acht aufeinander folgenden Spaziergängen, von denen jeder einzelne aufgrund der enormen Ausgedehntheit des Parks einen ganzen Tag beansprucht, durchschreitet der Verfasser die Anlage, wobei er bei der Beschreibung der einzelnen Gartenbezirke immer auch ihre Wirkung im Gesamtensemble des Parks im Blick hat. Storchs „Briefe über den Garten zu Pawlowsk“ sind dabei mehr als die bloße Dokumentation des äußeren Zustandes des Parks, wie er sich im Jahr 1802 dem Gartenbesucher darstellt. Sie erbringen den Beweis, dass die Gartenbeschreibung zu diesem Zeitpunkt eine stark wirkungsästhetisch fundierte Gattung mit literarischen Ansprüchen ist, die sich nicht mit der unmittelbar abbildenden Funktion eines reinen Gebrauchstextes zufrieden gibt. In seiner Beschreibung projiziert Storch den Park von Pawlowsk auf die Folie eines modernen Gartenideals und präsentiert die Beschreibung selbst als einen literarisierten Text, der sich auch formal auf der Höhe des europäischen Gartendiskurses bewegt.



Vasilij A. Žukovskij (1783–1852) / August Philipp Clara (geb. 1790): Rozovyj pavil'on / Le pavillon des roses, 1824. GMZ Pavlovsk, Inv. Nr. R-286/5 (Aus: Krieg und Frieden. Eine deutsche Zarin in Schloß Pawlowsk. Ausst.-Kat. Haus der Kunst, München. Hamburg 2001, Kat. Nr. 176, S. 276).

### Kurzvita

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im DFG-Projekt „Von der ‚Aufklärung‘ zur ‚Unterhaltung‘: Literarische und mediale Transformationen in Deutschland zwischen 1780 und 1840“ (Leitung: Prof. Dr. Jürgen Fohrmann). Studium der Russistik und der Germanistik an der Staatlichen Universität Kazan' (Russland) und an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Promotion an der JLU Gießen mit der Arbeit „Heterotopien. Studien zur Gartengestaltung im Russland des langen 18. Jahrhunderts“ (Betreuer: Prof. Dr. Günter Oesterle). Von 2002 bis 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich 434 „Erinnerungskulturen“ an der JLU Gießen; Kuratorin mehrerer Ausstellungen zu Kunst, Literatur und Alltagskultur.

Forschungsschwerpunkte: Gartenkunst und Literaturgeschichte des 18.–19. Jahrhunderts; Dingkultur und Erinnerungspraxis seit der Empfindsamkeit; intermediale und interkulturelle Transfers.

## Marcus Becker

### Das Kaninchen und die Schlange. Der obligate Besuch der Palagonischen Wahnsinnsvilla am Ende des 18. Jahrhunderts

In zahlreichen Reisebeschreibungen des späten 18. Jahrhunderts, von denen die Goethes sicher die bekannteste ist, manifestiert sich ein geradezu manisches Interesse an der sizilianischen Villa Ferdinando Francescos II., Prinzen von Palagonia, und ihrer gartenplastischen Ausstattung mit Fabel- und Mischwesen, Monstren und grotesken Gestalten aller Art. Das erscheint auf den ersten Blick kaum verständlich. Die Villa, ein später Abkömmling des manieristischen Bomarzo, war einer der zahlreichen barocken Landsitze in Bagheria, die im 17. und 18. Jahrhundert als Villae suburbanae für den Adel Palermos entstanden waren. Die transalpinen Italienreisenden am Ende dieser Epoche nahmen hingegen die Unwägbarkeiten einer Sizilienreise in Kauf, um neben dem Erlebnis bukolischer Landschaft und rustikaler Urtümlichkeit ihre Seelensuche Griechenlands durch die Autopsie der antiken Tempel Agrigents und Selinunts – wie im kampanischen Paestum oft um den Preis einer Korrektur des Ideals – zu unterfüttern.

Trotzdem erreichen den Leser nördlich der Alpen eine Vielzahl von ausführlichen Ekphrasen, die sich wortreich und detailliert an der Villa abarbeiten. Erwartungsgemäß lassen die Autoren kein gutes Haar an der Anlage und ihren grotesken Skulpturen, wobei immer wieder dieselben Topoi in Anspruch genommen werden: der fehlgeleitete unermessliche Reichtum des Prinzen, die überwältigende Fülle der Figuren, die Tollheit, der Wahnsinn, die Verrücktheit von Konzeption und bildhauerischer Ausführung. Dabei muss auffallen, dass sich die Rezeption der Villa für die Leser solcher Beschreibungen bis auf eine signifikante Ausnahme vollständig bildlos gestaltete. Der Garten der Monster erstedt so nur aus den Texten, seine steinernen Bewohner bemächtigen sich ohne das visuelle Korrektiv der Stiche der Phantasie der Leser und lassen die Villa zum Ort eines Albtraums werden, eines goyaesken „Schlafs der Vernunft“, der kaum mehr etwas mit der tatsächlichen Anlage zu tun hat. Die Monster erscheinen so dominant, dass die Struktur der Villenanlage und ihre Funktion vollkommen außer acht bleiben.

Die Forschung nahm die erstaunliche Fixiertheit des späten 18. Jahrhunderts auf immer wieder diese Villa zum Anlass, sich eingehend mit dem „Palagonischen Wahnsinn“ zu beschäftigen (im deutschsprachigen Raum geradezu gezwungen durch die wichtige Rolle, die seine Beschreibung in der Italienischen Reise Goethes spielt). Einerseits galt das Interesse – oft verhohlen apologetisch – der Stellung der Anlage innerhalb der sizilianischen Kunstgeschichte, andererseits aber vor allem ihrer zugeschriebenen Funktion als Prüfstein für andernorts entwickelte ästhetische Konzeptionen (im deutschsprachigen Raum ist hier wiederum an Goethe zu denken, der sich die Monster als Angriff auf den in Rom wiedergeborenen Klassizisten erscrieb).

Der Beitrag möchte diesen Aspekt des Andernorts, der sich des Mediums der Reisebeschreibung bediente, fokussieren und der Funktion des „Palagonischen Wahnsinns“ in der zeitgenössischen deutschen Gartendebatte nachgehen, der Indienstnahme eines deskriptiv-technisch zugerichteten sizilianisch-fernen Papanzes im argumentativen Haushalt der Protagonisten. „Palagonia“ wird hier zum Synonym eines abzulehnenden Prinzips, und die Kritik wirft sich auf eine zum Topos gewordene überdeterminierte Anlage. Sie steht für die Kehrseite des Zugriffs der transalpinen Afficionados des Landschaftsgartens auf die Gärten Italiens: ist es etwa in der Villa d'Este in Tivoli gerade der bestimmende Eindruck des überalterten Baumbestandes, der bewundert wird, so steht die palagonische Villa für einen Typus, über den Heinse 1783 (an anderem Beispiel) bemerkt: „Der Garten ist völlig leer an allen Bäumen, aber dafür voll [...] erbärmlicher Statuen.“ Ein zentrales Thema der Beschreibungen der kaum mehr als Garten zu erkennenden sizilianischen Anlage ist daher die Frage nach dem Umgang mit Gartenplastik. Wenn sich Ekphrasten und Leser im sorgsam distanzierten Palagonien bedrängt fühlen von einer grotesken Hofgesellschaft oder gar angegriffen von einer steinernen Armee, so imaginierte sich das vereinzelt spazierengehende Individuum in einen verzerrten Garten der alten Manier, wie man ihn in realitate auch vor der eigenen Haustür hätte finden können.

### Kurzvita

Marcus Becker, geb. 1974 in Potsdam, studierte Neuere deutsche Literatur, Philosophie und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und magistrierte mit einer Arbeit zur friderizianischen Architekturgeschichte. Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Pückler-Gesellschaft und seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 644 Transformationen der Antike an der Humboldt-Universität zu Berlin (Teilprojekt B4 Wunschwelt Antike. Orte, Programme und Materialien um 1800, Unterprojekt 1 Angestammte Antiken. Die Erfindung des „englischen“ Gartens und seine Voraussetzungen) (geleitet von Prof. Dr. Horst Bredekamp). Sein Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Verwendung von Antikenkopien aus unedlen Materialien in mitteldeutschen Schloß- und Gartenausstattungen um 1800.

Schwerpunkte seiner Arbeit sind die brandenburgisch-preußische Kunstgeschichte, die europäische Gartengeschichte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, Transformationen der Antike um 1800 sowie die Geschichte der Filmszenographie, zu denen zahlreiche Aufsätze vorliegen.

Publikationen

*Ein „Vitellius Grimani“ in Lauchhammer. Zur Kontextualisierung einer Antikenkopie im Kunstgußmuseum.* In: Pegasus – Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 3 (2001), S. 143-161.

*Antike, Kunst und das Machbare. Früher Eisenkunstguß aus Lauchhammer.* In: Museumsjournal 1 (2004), S. 84-85.

*„... ohne Vergleich wohlfeiler und im Freyen dauerhafter...“ Die Kunstmanufakturen und das Material der Gartenplastiken am Ende des 18. Jahrhunderts.* In: Antike, Kunst und das Machbare. Früher Eisenkunstguß aus Lauchhammer. Pegasus – Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 5 (2004), S. 153-172.

*Sammlung und Capriccio. Der friderizianische Alte Markt in Potsdam.* In: Wehinger, Brunhilde (Hrsg.): Geist und Macht. Friedrich der Große im Kontext der europäischen Kulturgeschichte. – Berlin 2005, S. 211-224.

*„Weißes Eisen“. Zur Fassung der Lauchhammer Eisenkunstgüsse. Materialikonologie am Ende des 18. Jahrhunderts.* In: Schreiter, Charlotte u. Pyritz, Albrecht (Hrsg.): Berliner Eisen. Die Königliche Eisengießerei Berlin. Zur Geschichte eines preußischen Unternehmens. – Berlin 2007 (Berliner Klassik, Bd. 9), S. 127-149.

*Sammlers Arkadien: Landschaftsmalerei aus dem Besitz Friedrich Loocks.* In: Heinecke, Berthold u. Blanke, Harald (Hrsg.): Arkadien und Europa. Beiträge zur Tagung in Hundisburg vom 27. bis 29. April 2007. – Hundisburg 2007, S. 95-119 (zusammen mit Annette Dorgerloh).

*Vom Verschwinden der Antike beim Gebrauch. Transformationen antiker Plastik im frühen Landschaftsgarten am Beispiel des Seifersdorfer Amor.* In: Rosenberger, Veit (Hrsg.): „Die Ideale der Alten“. Antikerezeption um 1800. – Stuttgart 2008 (Friedenstein-Forschungen. Bd. 3), S. 53-76.

*Meeting immaterial gods? Copies of antique sculptures in German sentimental landscape gardens.* In: Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes 29, Nr. 1 & 2 (2009). Sculpture in Arcadia. Hrsg. v. S. Malvern u. E. Marchand, S. 13-24.

*Das Originale der Kopie. Kopien als Produkte und Medien der Transformation von Antike* (Tagungsband, in Vorbereitung) (Hrsg., zusammen mit Tatjana Bartsch, Horst Bredekamp und Charlotte Schreiter).

## Isabel David

*„Over happy in dear Rosenau“* oder *„My dearest Albert's birthplace“*

Die Besuche der englischen Königin Victoria in Rosenau während ihrer Deutschlandreisen und nachfolgende Reisebeschreibungen in der englischen Literatur

Die ausführlichen Tagebuchaufzeichnungen der englischen Königin Victoria (1819–1901) berichten mitunter von ihren Deutschlandreisen. Insgesamt siebenmal unternahm die Königin zwischen 1845 und 1894 den langen Weg nach Coburg und Schloss Rosenau, wo sie sich bisweilen für mehrere Wochen aufhielt. Die Rosenau bei Coburg, Geburtsort und Heimat ihres früh verstorbenen Gemahls, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (1819–1861), war bei ihren Besuchen bevorzugter Aufenthaltsort. Zum neugotischen Schloss Rosenau gehörte ein weiträumiger englischer Landschaftspark mit umfangreicher Gärtnerei und landwirtschaftlichen Anlagen. Hier erlebte die Königin, abseits der gewohnten strengen höfischen Reglements, ersehnte Privatheit in ländlicher Idylle.

Nicht nur Albert, sondern auch sie selbst hatte durch ihre Mutter coburgische Wurzeln. Victorias tiefe emotionale Beziehungen zur Rosenau kommen besonders in ihren Tagebucheinträgen zum Ausdruck. „The dear Rosenau is so lovely, so peaceful, and the situation – a high one –... I felt as if I should like always to live here with my dearest Albert, and if I was not what I am – this would have been my real home.“ Nicht nur als Geburtsort von Albert gewann die Rosenau im 19. Jahrhundert an Bedeutung. Die Schwärmereien Victorias veranlassten englische Künstler, Fotografen und Schriftsteller, mitunter von ihr selbst beauftragt, den Ort zu bereisen und in Beschreibungen die Rosenau über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen.

## Kurzvita

Isabel David wurde 1978 in Tübingen geboren. Nach dem Abitur ließ sie sich in Nagold im Schwarzwald zur Landschaftsgärtnerin ausbilden. Sie absolvierte im Anschluss die Studiengänge Landschaftsarchitektur an der Hochschule Nürtingen (2005) und Denkmalpflege und Stadtentwicklung an der Technischen Universität Dresden (2007). Während eines Auslandssemesters lernte sie als Landschaftsgärtnerin die hawaiianische Gartenkultur kennen. Ihre Masterthesis schrieb sie zur Geschichte des Feldberggartens in Zgorzelec/Polen und erarbeitete hierzu ein gartendenkmalpflegerisches Maßnahmenkonzept. Während und nach dem Studium war Isabel David in Landschaftsarchitekturbüros in Tübingen, Berlin und Hamburg tätig. Im Jahr 2008 arbeitete sie zunächst freiberuflich an der Stiftungsprofessur für Stadtumbau und Stadtforschung der Technischen Universität Dresden, bevor sie die Stelle als wissenschaftliche Volontärin in der Gärtenabteilung der bayerischen Verwaltung staatlicher Schlösser, Gärten und Seen in München annahm. Hier betrieb sie Garten-

forschung zum südlichen Kabinettsgarten von Schloss Nymphenburg und zum Schlosspark Rosenau bei Coburg. In der Orangerie im Landschaftspark Rosenau ist als Ergebnis dieser Arbeit seit September 2008 eine Ausstellung zu sehen. Im Februar 2009 trat sie die Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet für Geschichte der Freiraumplanung an der Leibniz Universität Hannover an.



Königin Victoria mit Prinzgemahl Albert in der Rosenau, um 1845, Gemälde von Douglas Morrison, 1845 (Kunstsammlung Veste Coburg, printed by Hullmandel&Waltin, IlaW8a)

## Annegreth Dietze-Schirdewahn

### Reisebeschreibungen in Oslo/Norwegen um 1800 und ihre Bedeutung für den Erhalt von bürgerlichen Gartenanlagen

Auf der Suche nach pittoresken Landschaften und aufgrund des Interesses für ein bis dahin noch eher unbekanntes Land am äußeren Rand Europas wurde Norwegen ab dem 18. Jh. ein Reiseziel für zahlreiche Künstler, Wissenschaftler und Abenteurer. Mit diesen Reisen nahmen auch die Veröffentlichungen von Tagebüchern zu. Diese beschreiben das gesellschaftliche Leben in Norwegen, wozu auch Berichte über Gartenanlagen und Gartenfeste gehören. Zahlreiche bürgerliche Anlagen dieser Zeit sind heute ganz oder teilweise verschwunden und sie bestehen oft nur noch in dieser literarischen Form.

Die Untersuchung zum Wahrheitsgehalt der Beschreibungen führt zu interessanten Erkenntnissen über die Entstehung von Legenden/Mythen über Gartenanlagen, die sich teilweise über mehrere Jahrhunderte halten können. An den Beispiele Kjørbo und Ullevål in Oslo sowie Rosendal im Westland kann nachvollzogen werden, wie diese Legendenbildung auf Restaurierungs- und Erhaltungsdiskussionen der Anlagen Einfluss nehmen. Gartenbeschreibungen werden oft entweder als „Dichtung“ bzw. komplette Phantasie oder aber als „Wahrheit“ interpretiert. In vielen Fällen zeigt eine kurze Recherche, dass die Beschreibungen zwar manchmal etwas blumig sind, aber doch einen gewissen Wahrheitsgehalt enthalten. In anderen Fällen zeigt sich, dass die Beschreibung nur teilweise der Realität entspricht oder aber, dass Worte, die in historischen Schriften vorkommen, heute mit einer anderen Bedeutung hinterlegt sind und somit zu einer falschen Interpretation führen.

Aufgrund einer „Nostalgiewelle“, die in Norwegen in aktuellen Restaurierungsdiskussionen aufgekommen ist, werden viele der Beschreibungen heute als „Wahrheit“ interpretiert. Dies kann zu Konflikten in der Diskussion über Erhaltung und Entwicklung der Anlagen führen. Das Beispiel Ullevål in Oslo zeigt aber auch die Bedeutung dieser Reiseliteratur für die Rettung der Anlage und deren Nutzen für die Identitätsgründung eines ganzen Stadtteils.

#### Kurzvita

Annegreth Dietze-Schirdewahn was born in Schwerin, Germany, in 1973. She received the Dipl.-Ing. degree in Landscape architecture from the University of Hannover, Germany, and the MA of Arts degree from the University of Bristol, UK, in 1999 and 2006, respectively. She received the Dr. Scient. degree from the University of Life Sciences in Ås, Norway, in 2006. Dietze-Schirdewahn is member of the International Scientific Committee on Cultural Landscapes, ICOMOS.



From 1999 to 2001, she was with landscape architecture offices in Germany and Norway. From 2001 to 2006 she was with the Department of Landscape Architecture and Spatial Planning in Ås, Norway as Dr. Scient. student. Since 2006, she has been researcher and lecturer ("førsteamanuensis") of history of garden art with the University of Life Sciences in Ås. Her current research interests include social, political and economic aspects of garden art in Norway and methods to list/register historic gardens.

Dietze-Schirdewahn is engaged in several projects as: Desk review for a historic garden (18. Century) nominated for the UNESCO World Heritage List; several garden archaeological excavations in Norway; surveys for The Norwegian Royal Court, Department of Royal Properties; continuing education course: "Protection/preservation of historic gardens" and "The topic Historic gardens in secondary schools" and Student course "The history of garden art". She published articles in *Die Gartenkunst*, *The Norwegian Review of Architecture*, in several conference publications and Norwegian books and periodicals.

Konrad Ehlich

## Eine kleine Linguistik der Gartenbeschreibung

Gärten sind das Ergebnis von Arbeit. Arbeit geschieht nach Plan. Pläne werden verbalisiert. Welche sprachlichen Verfahren nutzen Beschreiber von Gärten, und welche Textarten bilden sich in diesem Zusammenhang heraus?

Gärten sind Orte unterschiedlicher Nutzung, vom Sich-Ergehen bis zum Ziehen hochwertiger Nahrungsmittel. Diese Nutzungen werden Literatur. Welche Textarten bilden sich in diesem Zusammenhang heraus, und in welche anderen Textarten sind sie integriert?

Gärten sind Gegenstände der Anschauung. Wie kann die mentale Aktivität der Anschauung versprachlicht werden, und welche anderen Formen der ästhetischen Metamorphose konkurrieren mit der Versprachlichung?

Der Beitrag wird an Beispielen zentraler Verdichtungen und bedeutender Wendepunkte der Gartenbeschreibung – von der Genesis bis zu Gegenwart – eine Typologie der Textarten und eine linguistische Rekonstruktion der in ihnen sichtbaren sprachlichen Verfahren versuchen.

### Kurzvita

Geb. 1942, Professor der Ludwig-Maximilians-Universität München und Honorarprofessor für Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache an der Freien Universität Berlin. Zuvor hatte er – nach der Habilitation für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Düsseldorf – Professuren für Textwissenschaft an der jetzigen Universität Brabant in Tilburg (Niederlande) und für Deutsche Philologie / Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Dortmund inne. Er ist Ehrendoktor der Aristoteles-Universität Thessaloniki (Griechenland). Gastprofessuren u. a. an der Universität Wien, der University of Melbourne, der Universität Helsinki, der Universität Sassari.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei der linguistischen Pragmatik, der Diskursanalyse und Textlinguistik, der Theorie gesprochener und geschriebener Sprache, bei der Sprachsoziologie und Sprachpolitik, der Wissenschaftssprache, beim Deutschen als Fremdsprache und als Zweitsprache und bei der institutionellen und der interkulturellen Kommunikation. Er ist Mitbegründer der „Funktionalen Pragmatik“, einer linguistischen Forschungsrichtung, die Sprache als Handlungsform in ihren Funktionsbezügen untersucht. Von 2001 bis 2004 war er Vorsitzender des Deutschen Germanistenverbandes.

Seine Publikationen umfassen neben zahlreichen Arbeiten zu den genannten Forschungsfeldern auch Arbeiten zur Allgemeinen Sprachwissenschaft, zur Hebraistik und zur Geschichte der Linguistik. Ein Verzeichnis seiner Publikationen findet sich unter [www.ehlich-berlin.de](http://www.ehlich-berlin.de).

## Peggy Fiebich

### Besuch im Dichterparadies – Das Motiv des Gartens in J. W. v. Goethes „*Der neue Paris*“ und E. T. A. Hoffmanns „*Der goldene Topf*“

Das Motiv des Gartens ist in Erzählungen um 1800 nahezu allgegenwärtig. In ihm klingt die Vorstellung vom Garten Eden an, so dass seine Funktion als die eines zeitlos oder perspektivisch gedachten Gegenbildes zur gegenwärtigen Realität zu bestimmen ist. Diese ist in der besagten Zeit durch enorme Umbrüche gekennzeichnet: Im Zuge der Aufklärung mit ihren Erscheinungsformen: Modernisierung, Rationalisierung, Säkularisierung und Individualisierung sieht sich der Mensch deutlich wie nie in die Dualität von physischer und psychischer Welt, Immanenz und Transzendenz, von individueller und kollektiver Sphäre gestellt. Um fassbar zu machen, wie angesichts dieses Epochenproblems die Frage nach der Wahrung von Selbstbestimmtheit, Würde und Ganzheitlichkeit des Menschen literarisch ‚beantwortet‘ wird, scheint das Gartenmotiv vielversprechend.

Anhand eines interpretativen Vergleichs eines Erzähltextes Goethes mit einem E. T. A. Hoffmanns in Hinblick auf das Gartenmotiv soll gezeigt werden, wie diese Autoren die Möglichkeit eines Umgangs des Menschen mit seiner dualistischen Existenz als Sinnes- und Geisteswesen, als Vernunft- und Phantasiewesen ins Bild setzen.

Die ausgewählten Märchen<sup>1</sup> handeln jeweils von den ersten Schritten eines jungen Mannes auf dem Weg zu einer Existenz als Dichter. Beide Helden werden in ihrem praktischen Alltagsleben dargestellt, doch auch in Momenten poetischer Imagination und Inspiration. Die Sphäre, innerhalb derer sie zu dieser besonderen ästhetischen Erkenntnisweise gelangen, ist symbolisiert durch das Ortsmotiv Garten. Beide Protagonisten erhalten den Auftrag, zwischen der wunderbaren Gartenwelt und der gewöhnlichen Welt zu vermitteln. Ziel- punkt der Handlung ist es also, nicht nur den Dichter, sondern alle Menschen die Wunder des Gartens wahrnehmen – d. h. an der besonderen Wahrnehmungshaltung des Poeten teilhaben – zu lassen.

Das Referat erkundet die besonderen Wahrnehmungsweisen der zentralen Figuren innerhalb und außerhalb des Gartens. Unter welchen Bedingungen kann der jeweilige Held in den Garten ein- bzw. austreten und sich innerhalb des Gartens bewegen? Welcher Art sind seine Sinneseindrücke? Wie wirken hier äußere Sinnesdaten und innere Vorstellungen zusammen? In welchem Verhältnis stehen Wahrnehmungssubjekt und -objekt zueinander? Inwiefern gelingt die Vermittlung zwischen poetischer Gartenwelt und pragmatischer

---

<sup>1</sup> Goethes „*Der neue Paris. Ein Knabenmärchen*“ ist eine Erzähleinlage im 1812 erschienenen 2. Buch seiner Autobiographie „*Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*“. Hoffmanns „*Der goldene Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit*“ erschien 1814 im Erzählzyklus „*Fantasiestücke in Callot's Manier*“.

Alltagswelt? Unter Berücksichtigung der Ebene des narrativen Diskurses der autoreflexiven Texte lassen sich dann Schlussfolgerungen über die Vorstellungen vom rechten Umgang des Menschen mit der Dualität seines Daseins ziehen, wie sie die beiden Autoren in ihren Texten gestalten.

### Kurzvita

Peggy Fiebich, geb. 1972. Lehramtsstudium und Referendariat in Nordhausen und Erfurt, Magisterstudium der Germanistik, Philosophie und Erziehungswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, anschließend dort wissenschaftliche Mitarbeiterin, Promotion in deutscher Literaturwissenschaft Jena 2006, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover seit 2006, Arbeit an einer Habilitation im Bereich Literaturdidaktik zum Bildungsbeitrag des Literaturunterrichts.

### Publikationen

*Gefährten im Unglück.* Die Protagonisten narrativer Texte von E. T. A. Hoffmann sowie von Novalis, Goethe und Kleist. Zugl. Jena, Univ. Diss. 2006. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007.

*Der Ernst im Spiel. Zum Umgang des Lesers mit Fiktionalität.* In: *Lesevermögen. Lesen in allen Lebenslagen.* Hrsg. von Sigrid Thielking und Ulrike Buchmann. Frankfurt a. M. u. a.: Lang 2008.

## Hubertus Fischer

„Laßt uns das verlorene Paradies bejammern und seine Wiederherstellung herbeisehnen!“ – Reisen in die Gärten Utopias

Gärten bilden ein integrales Element der frühneuzeitlichen Utopien. Während Stadt und Architektur längst die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden haben, gilt das jedoch nicht für die Gärten, obwohl gerade an ihnen beispielhaft erkennbar wird, welche Entwicklung die Utopie in der Frühen Neuzeit durchläuft. Von Thomas Morus' *Utopia* (1516) bis Francis Bacons *Nova Atlantis* (1624/1627) reicht die Folge jener Stadtutopien, welche die Reisenden als ideale Gemeinwesen erfahren. In der Begegnung mit den jeweiligen Gärten tritt freilich ein sich wandelndes Naturverhältnis hervor, bei dem die anfängliche Eudämonie im Umgang mit der Natur am Ende deren genetischer Optimierung weicht. Dieser Prozess, den man verkürzt als Verwissenschaftlichung der Gartenkultur bezeichnen kann, ist an fünf Utopien aus England, Deutschland und Italien nachzuzeichnen. Seine speziellen Voraussetzungen sind jedoch erst in einem breiteren Kontext zu klären. Dazu gehört nicht nur die Wissenschaftsentwicklung, sondern auch die Technik der deskriptiven und narrativen Visualisierung von Gärten in der zeitgenössischen Literatur sowie die ihnen jeweils zugeschriebene Funktion und Rezeption. Endlich ist danach zu fragen, ob die Planstadt der Renaissance, in der man das konstruktive Vorbild für die Stadtimagination der Utopien gesehen hat, auch im Hinblick auf den Einsatz von Gärten anregend gewirkt hat.

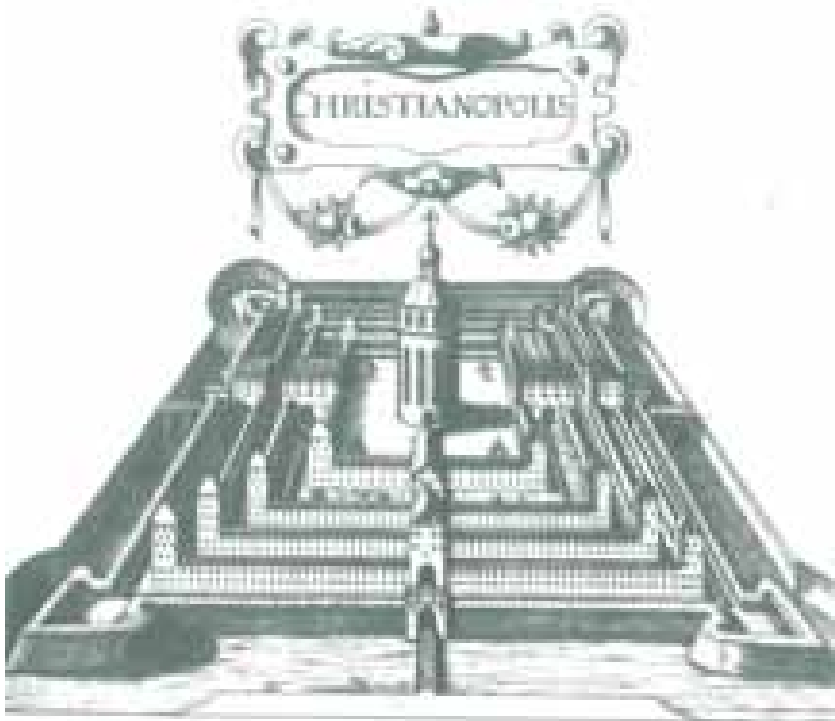
### Kurzvita

Hubertus Fischer, geb. 1943. Studium in München u. Hamburg; Ass. u. Assistenz-Prof. FU Berlin; 1982–2008 Prof. für Ältere deutsche Literatur Leibniz Universität Hannover; 1989–1993 Vizepräsident; Gastprof. Cairo University u. Adam-Mickiewicz-Universität Poznan; seit 2002 Vorsitzender der Theodor Fontane Gesellschaft; Gründungsmitglied und wiss. Beirat des CGL.

### Publikationen

Buchpublikationen der letzten 5 Jahre: (Hg.) *Klosterfrauen, Klosterhexen* (2005); (Hg. mit Aust/Dölemeyer): *Fontane, Kleist und Hölderlin* (2005); *Ritter, Schiff und Dame* (2006); (Hg. mit Aust): *Boccaccio und die Folgen* (2006); (Hg. mit D. v. Wolzogen): *Religion als Relikt? Christliche Traditionen im Werk Fontanes* (2006); (Hg. mit Vaßen): *Europäische Karikaturen im Vor- und Nachmärz* (2006); (Hg. mit D. v. Wolzogen): *Renate Böschenstein: Verborgene Facetten. Studien zu Fontane* (2006); (Hg. mit Aust): *Fontane und Polen* (2008); (Hg. mit Wolschke-Bulmahn): *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölke-*

*rung nach 1933* (2008); (Hg. mit Busch/Möller): *Entree aus Schrift und Bild* (2008); (Hg. mit Vaßen): *Politik, Porträt, Physiologie. Facetten der europäischen Karikatur* (2009); (Hg. mit Matveev/ Wolschke-Bulmahn): *Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur* (2009); *Theodor Fontane, der „Tunnel“, die Revolution Berlin 1848/49* (2009).



Johann Valentin Andreae, Christianopolis, Straßburg 1619, Tafel mit Ansicht der Stadt „Christianopolis“

## Gert Gröning

### Zur Rolle der Gärten in Mecklenburg in Thomas Nugents „*Travels through Germany*“

Thomas Nugent (1700-1772) veröffentlichte 1768 in London das Buch „*Travels through Germany*“ in zwei Bänden. Mein Beitrag bezieht sich allein auf den zweiten Band. Darin beschreibt Nugent in zehn Briefen seine Reisen durch Mecklenburg im Spätherbst und Winter des Jahres 1766. Den Briefen sind acht Stiche der Gartenanlagen von Ludwigslust beigefügt. In den Briefen beschreibt er nicht nur eine Vielzahl von Erfahrungen, die er in Mecklenburg gemacht hat, sondern auch viele naturgeschichtliche, wirtschaftliche und soziale Beobachtungen. Es geht mir darum, Nugents Sichtweise auf die Gärten, insbesondere auch auf Ludwigslust, in diesem Rahmen darzulegen und zu kommentieren.

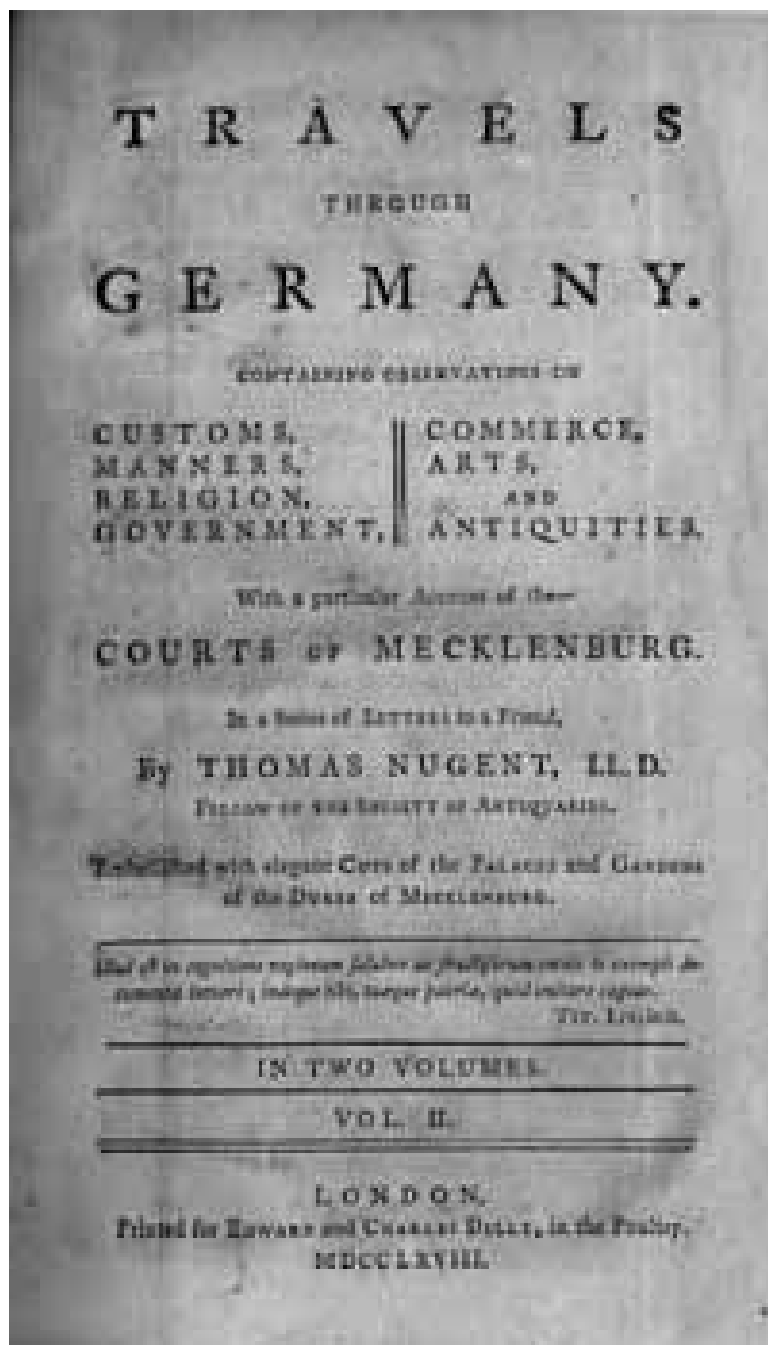


Ludwigslust, Große Kaskade mit Wasseruhr

#### Kurzvita

Geb. 1944; Univ. Prof. Dr.rer.hort.habil., Fachgebiet Gartenkultur und Freiraumentwicklung, Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung (GTG), Universität der Künste Berlin (1985-). Chair, Commission Landscape and Urban Horticulture der International Society for Horticultural Science (ISHS). Vorsitzender des Vereins Bücherei des deutschen Gartenbaues e.V., Berlin. Träger des DFG-Graduiertenkollegs „Praxis und Theorie des künstlerischen





Cover Thomas Nugents, *Travels through Germany* (1768)

Schaffensprozesses' mit vier weiteren Professoren an der Universität der Künste Berlin (1998-2005). Stipendiat der Japanese Society for the Promotion of Science (JSPS) (2000). Fellow, Center for Studies in Landscape Architecture, Dumbarton Oaks, Harvard University, Washington, D.C. (1994-1995). Professor für Theorie und Methodik der Freiraumplanung, Universität Hannover (1982-85). Akademischer Rat, Institut für Freiraumentwicklung und Planungsbezogene Soziologie, Universität Hannover (1975-1981), Habilitation (Dr.rer.hort. habil., 1979) Fakultät für Gartenbau und Landeskultur. Beatrix Farrand Fellow, College of Environmental Design, Department of Landscape Architecture, University of California at Berkeley (1973-1974). Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Universität Hannover (1970-1974), Promotion (Dr.rer.hort., 1973). Studium der Garten- und Landschaftsarchitektur, des Städtebaus und der Soziologie an der Universität Hannover (1965-1970), Dipl.Ing. (1970). Lehre und Gehilfenzeit bei der Firma Rudolf Schmidt, Baumschulen und Rosenkulturen in Halstenbek bei Hamburg (1963-1965). Abitur am Hohenstaufen-Gymnasium in Göppingen, Baden-Württemberg (1963).

### Publikationen

Mehr als 300 wissenschaftliche Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen auf dem Gebiet der Gartenkultur und Freiraumentwicklung. International Editorial Advisory Board der Zeitschriften:

- *„Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes“* (USA)
- *„Landscape Research“* (UK)  
Fachliche Mitwirkung bei der Herausgabe der Zeitschrift
- *„Die Gartenkunst“* (BRD)

Die Liste der Veröffentlichungen ist einsehbar bei [www.gtg-udk-berlin.de](http://www.gtg-udk-berlin.de) unter ‚Mitglieder‘, ‚Architektur‘, ‚Gröning‘, ‚Publikationen‘.

## Jana Kittelmann

### Gartenbeschreibungen und Gartenskizzen in privaten und publizierten Reisebriefen von Vormärzautoren (Pückler, Lewald, Mundt)

Innerhalb des reiseliterarischen Genres spielt die Beschreibung von Gärten eine prominente Rolle. Da bilden auch und gerade die Texte von reisenden Vormärzautoren wie Fürst Pückler-Muskau, Fanny Lewald oder Theodor Mundt keine Ausnahme. Weniger bekannt als die Darstellungen englischer Gartenanlagen in den *Briefen eines Verstorbenen* (1830) oder in *England und Schottland* (1851) sind hingegen diesbezügliche Äußerungen in privaten, unveröffentlichten Briefen und Tagebüchern der Autoren, deren Edition noch aussteht. Im Lichte neu bzw. wieder entdeckter Quellen und Nachlassdokumente will der Beitrag den verschiedenen Formen der Wahrnehmung und Beschreibung von englischen Gärten in den privaten und publizierten Briefen der drei Autoren nachgehen. Zudem werden in den Privatbriefen existente handschriftliche Skizzen und Zeichnungen von Gartenanlagen vorgestellt, die die Autoren auf ihren Reisen spontan im Medium Brief festhielten. Schlägt sich doch darin eine eigenständige, bislang unbekannte Erfahrungs- und Wahrnehmungsebene nieder, die die publizierten, für den literarischen Markt normierten Gartenbeschreibungen nicht mehr aufweisen. Die Privatbriefe Pücklers, Lewalds und Mundts eröffnen neben neuen Einblicken in die Reise- und Schreibpraxis dieser drei Erfolgsautoren vielfältige und variantenreiche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Thema Garten, die es im Vergleich mit den publizierten Texten näher zu bestimmen gilt.

#### Kurzvita

-geb. 1978 in Halle/Saale

-1998-2005 Studium der Neueren deutschen Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin

-2006-2008 Arbeit an der Promotion *Von der Reisenotiz zum Buch. Zur Literarisierung und Publikation von privaten Reisebriefen. Dargestellt an Hermann von Pückler-Muskau's >Briefe eines Verstorbenen< und Fanny Lewalds >England und Schottland<*

-seit 2008 Co-Redakteurin der Zeitschrift *Fontane-Blätter*

-13. Juli 2009 Disputation und Abschluss der Promotion

## Marcus Köhler

### „Gärten, Äcker und Fabriken“.

#### Englandreisen hannoverscher Adliger im 18. Jahrhundert

##### Grundüberlegung

Englandreisen kamen im Verlauf des 18. Jahrhunderts in Mode. Die elegante, technisch weit entwickelte Gesellschaft, das moderne parlamentarische System, aber auch die Kunstsammlungen und Universitäten erweckten das Interesse des Kontinentaleuropäers. Etliche Reisen sind durch Briefe dokumentiert, wie beispielsweise die des berühmten Physikers Georg Christoph Lichtenberg oder die Johanna Schopenhauers.

Als ein Glücksfall ist die Überlieferung von drei herausragenden Reisetagebüchern in Privatarchiven zu betrachten, die im Abstand von 35 Jahren von namhaften Hannoveranern geschrieben wurden. Obwohl man die Autoren nicht als Persönlichkeiten von Weltruhm bezeichnen kann, geben sie detailliert Auskunft, wie die führende Schicht bzw. Funktionsträger des Kurfürstentums Hannover England wahrnahmen, ein Reich, das vom gleichen Monarchen beherrscht wurde. Diese Zeitdokumente ersten Ranges stammen von

- Friedrich Karl von Hardenberg (1696-1763), Leiter des hannoverschen Hofbau- und Gartendepartements (1744/45), Nachlass Karl August von Hardenberg im Geheimen Staatsarchiv Berlin
- Jobst Anton von Hinüber, Postmeister des Kurfürstentums Hannover (1766/67), Familienarchiv Hinüber in Burgdorf
- Ernst Ludwig Julius von Lenthe (1744-1814), späterer hannoverscher Minister (1780), Familienarchiv Lenthe in Lenthe

Bislang gab es keine Drucklegung dieser handschriftlichen Aufzeichnungen. Lediglich das Hinübersche Tagebuch wurde in Ausschnitten publiziert. Nichtsdestoweniger hat die Forschung immer wieder auf die Schriften hingewiesen, ohne sie jedoch auszuwerten oder gar zu publizieren.

##### Inhalt

Obwohl die Tagebücher einen Zeitraum von 35 Jahren abdecken, tauchen in ihnen teilweise die gleichen Orte und Inhalte auf, so dass sich Vergleichbarkeiten herstellen lassen. Die Interessen der Reisenden werden häufig von Gedanken begleitet, die eigenen Familiensitze auf dem Hardenberg, in Marienwerder oder in Lenthe zu verbessern. Die Themen Brauerei, Landwirtschaft, Haustechnik, Gartenbau und -kunst, Wirtschaft und Finanzen tauchen deshalb in allen Aufzeichnungen auf. Zudem war es für alle üblich, Sehenswürdigkeiten

wie St. Pauls in London, den Tower oder die königlichen Residenzen zu besichtigen. Alle Tagebuchschreiber wurden dem König vorgestellt und berichteten vom bescheidenen Hofleben. Hielt sich Hinüber nur in der Region London auf, kam Hardenberg bis Norfolk und Sussex, um dort moderne Methoden der Landwirtschaft kennen zu lernen und detaillierte Aufzeichnungen über die Landsitze und Gärten zu machen, auf denen er eingeladen war. Lenthés Reise bekommt ihre besondere Bedeutung dadurch, dass er – fortschrittlich für seine Zeit – eine Tour nach Mittelengland unternahm, um Manufakturen und frühe Industrieanlagen anzuschauen.

Entsprechend den Berufsfeldern der Reisenden fallen Schwerpunkte ins Gewicht, die im Fall des Hofbau- und Gartendirektors Hardenbergs beispielsweise Kunstsammlungen, Architektur und Gärten betreffen.



Goodwood, Banqueting House, beschrieben von Hardenberg 1744

### Ziel

Die drei Schriften haben in ihrer Zusammenschau einen ausgesprochen hohen Quellenwert. Um die Texte besser einordnen und verstehen zu können, müssen sie zum einen im vorhandenen wissenschaftlichen Diskurs verankert, zum anderen am Werk und der Persönlichkeit der Schreiber gespiegelt werden. Eine Frage, die es ebenfalls zu beantworten gilt, ist, inwieweit die Englandreisen das spätere Leben der Autoren nach ihrer Rückkehr beeinflusst haben und wie weit sie somit an einem Kulturtransfer von England nach Kurhannover teilhatten. Es sollte hier die Möglichkeit ergriffen werden, anhand der Reisetagebücher Grundlagen für weitere Forschungen zu legen (Anglistik, Literaturwissenschaften, Kunst-, Garten- und allgemeine Geschichte, Kunstgeschichte usw.).

### Kurzvita

Geb. in Braunschweig; Studium bis 1993 der Kunstgeschichte, Germanistik und Publizistik an der Freien und Technischen Universität Berlin; Studienaufenthalt am Courtauld Institute of Art, University of London; 1995 Stipendiat Dumbarton Oaks, Washington D.C.; 1997 als Stipendiat der Gerda Henkel Stiftung Abschluss der Dissertation über deutsch-russische Gartenkunst im 18. Jahrhundert, Forschungsassistent am Institut für Grünplanung, Universität Hannover; seit 1998 Professur für Gartendenkmalpflege an der Hochschule Neubrandenburg. Forschungs- und Publikationsschwerpunkte in Garten- und Architekturgeschichte, Kunstgewerbe, Ausbildung.

## Iris Lauterbach

### Die Pose des Touristen: Zur Typologie des Gartenbesuchs im 17. und 18. Jahrhundert

Ausgehend von bildlichen Darstellungen von Gärten soll untersucht werden, wie sich die Besucher, vorwiegend Touristen und Reisende, in den dargestellten Anlagen verhalten, was sie dort tun. Das Ausgangsmaterial sollen in erster Linie Stichwerke und Veduten sein, die für ein touristisches Zielpublikum angefertigt wurden. Reagiert diese Bildproduktion auf tatsächliche Nutzungen der Gärten oder gibt sie diese vielmehr vor?

Die Anlyse der Kupferstiche und gemalten Veduten wird durch die Lektüre von Reiseführern, Reisebeschreibungen und Tagebüchern ergänzt.



Veduta, e Prospetto del Gran' Teatro dell' Acque della Villa Aldobrandini di Belvedere à Frascati (Gio. Batt. Falda, Le Fontane di Roma)



Veduta, e Prospetto del Gran' Teatro dell' Acque della Villa Aldobrandini di Belvedere à Frascati (Gio. Batt. Falda, Le Fontane di Roma) Details

### Kurzvita

Studium der Kunstgeschichte und der romanischen Philologie an den Universitäten Mainz, Pavia (Collegio Ghislieri) und Paris (Paris IV). 1985 Promotion. Dissertation „*Der französische Garten am Ende des Ancien Régime*“. 1986–1987 wiss. Museumsassistentin in Fortbildung bei den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin. 1987–1989 wiss. Mitarbeiterin Universität Freiburg/Br. 1989–1991 Forschungsstipendium an der Bibliotheca Hertziana, Rom (Max-Planck-Institut). Seit 1991 Forschungsreferentin am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München. Seit WS 2001/02 Lehrauftrag („Geschichte der Gartenkunst“) am Institut für Entwerfen, Stadt-, Regional- und Freiraumplanung der Technischen Universität München. Forschungen zur Geschichte der europäischen Gartenkunst vom 16. bis ins 19. Jahrhundert und zu Architektur und Stadtplanung im Nationalsozialismus.



Michael Niedermeier

Paradiese der suggestiven Imagination. Die Reisebeschreibungen ins Dessau-Wörlitzer Gartenländchen als Selbstenthusiasmierung der Aufklärung

Am Beispiel vom „Gartenreich“ Dessau-Wörlitz soll gezeigt werden, wie die exotischen und klassischen Utopievorstellungen von Reisenden sich am wohlkalkulierten Bildreservoir des „Musterländchens“ festmachen konnten, selbst wenn deutlich war, dass es in großen Zügen eine Inszenierung war. Dass sie in weiten Stücken einer Selbstsuggestion vom aufgeklärten und verschönerten Gartenparadies aufsaßen, war vielen Gartenreisenden durchaus bewusst. Sie wollten aber, da sie den anderen Fürsten im alten Reich unbedingt ein Beispiel eines funktionierenden „dritten Weges“ anbieten wollten, besonders in Zeiten von Revolutionsangst und Legitimationskrise, die wahrgenommenen Widersprüche vor Ort ignorieren. Die hier manifest gewordene Selbstenthusiasmierung des Besuchers führt – unterstützt durch politische Wunschvorstellungen ganzer Forschergenerationen – bis heute noch immer dazu, dass der Unterschied von Idealisierung des Gesehenen und kleinstaatlicher Realität verwischt wird. Die Textsorte der Reisebeschreibung oder des publizierten Reisebriefes wird dabei häufig nicht als bewusst gestaltetes literarisches Produkt, sondern allein als Quelle historischer Realität wahrgenommen.



Karl Kuntz: Der Venustempel zu Wörlitz, 1797, Aquatinta nach radierten Umrissen

### Kurzvita

PD Dr. Michael Niedermeier, geb. 1954 in Gotha, Studium der Germanistik, Anglistik und Pädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin; Promotion 1983 HU Berlin; Habilitation 2007 TU Berlin. Von 1983–2000 Wiss. Assistent am Germanistischen Institut der HU Berlin. Forschungsaufenthalte/Gastprofessuren an den Universitäten Budapest, Wien, Klagenfurt, Wisconsin-Madison (USA), Dumbarton Oaks (Harvard), Washington, D.C., University of Massachusetts, Amherst. Seit 2000 Leiter der Arbeitsstelle „Goethe-Wörterbuch“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Kooptiertes Mitglied im SFB 644 „Transformation der Antike“ der HU Berlin; Vorstandsmitglied der Pückler Gesellschaft; Veröffentlichungen zur Literatur-, Garten- und Kulturgeschichte des 17.-20. Jahrhunderts.

## Günter H. Oesterle

### Das kleine Haus im Garten oder der Stellenwert von Pavillon, Bagatelle, Gartenhaus, Laube in Reisebeschreibungen

Man kennt den Weltentwurf des Oikos, seine Geschichte und seine Mutationen. Die andersartige Geschichte des kleinen Hauses im Garten hat bislang nur sporadisch Beachtung gefunden. Die heterotopische Struktur des Gartens schafft in historischen und gesellschaftlichen Varianten eine Kette verschiedenartiger Entwürfe des kleinen Hauses auf der Grenze zwischen urbaner und ‚wilder‘ Natur. Jagd, Liebe, Spiel, Einsamkeit und Geselligkeit, Eingedenken und Erinnern, Poesie und Musik, sowie eine besondere Art von Gelage und eine besondere Art von Simulation anderer Zustände haben dort ihren Ort und ihr Ereignis: Das Projekt interessiert sich für die Aufmerksamkeit reisender Beobachter für historisch ausgeprägte kleine Häuser im Garten. Die Perspektive bleibt bewusst weitgespannt auf Pavillons, Bagatelles, Neugierden, Lauben und Gartenhäuser gerichtet. Ziel ist ein Beitrag zum Zusammenhang von Divertissement und Intimität. Dabei bleibt im Blick, dass dort oft sich Dinge abspielen, die dem Beobachter ja gerade entzogen bleiben sollen. (Das wieder ist ein Feld für das Gerücht und die Anekdote). Das Projekt hofft methodischen Nutzen zu ziehen aus der gegenwärtigen Diskussion um Auslagerung, Grenze, Schwelle, Geheimnis; Maskerade, Architektur und Imagination.

#### Kurzvita

Günter Oesterle, seit 1974 Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft und Kulturpoetik an der Justus Liebig Universität in Gießen, dort u. a. Sprecher des Graduiertenkollegs „Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext“ wie drei Jahre Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“. 2003–2004 Walter Benjamin Professur an der Hebrew University in Jerusalem. Nach der Pensionierung im Jahr 2006 Senior Fellow an der School of Language and Literature am Freiburg Institute for Advanced Studies (Frias). Ab 1. Oktober 2009 Fellow am Gutenberg-Kolleg in Mainz.

Arbeitschwerpunkte im 18. und 19. Jahrhundert, bes. auf den Feldern „Der nicht mehr schönen Künste“, der „Erinnerungskulturen“, der „deutsch-französischen Beziehungen“, der „Intermedialität“ und des Komplementärverhältnisses von „Klassizismus und Romantik“.

## Katharina Peters

„Wer hat je die Sonne und den Mond gemeinsam stehen sehen,  
Dort, wo Paradies und Welt an einem Ort zusammenliegen?“  
Die Gartenkunst in „*Tausendundeine Nacht*“

*Tausendundeine Nacht* erzählt vom Kalifen Schahriyar, der ob einer üblen Erfahrung zum Frauenmörder wird, und von der klugen Wesirstochter Scheherezade, die ihn mit ihrer Erzählkunst von seiner Bosheit befreit. In tausendundein Nächten lenkt Scheherezade die Begehrlichkeiten des Kalifen auf den Schluss einer unendlichen Geschichte. Voller Erzähllust erweckt sie Odaliskinnen und Dschinn, Prinzen und Prinzessinnen zum Leben; ihre Worte bündeln den Zauber des Morgenlandes.

*Tausendundeine Nacht* ist das repräsentative Werk der arabischen Literatur, ist Symbol für Schwelgen in einer sinnenfreudigen Märchenwelt und Inbegriff phantasiebeflügelnden Lesevergnügens. Dabei gibt es nicht das eine Buch der tausendundein Nächte. Erwachsen aus kulturellen und ethnischen Verschmelzungsprozessen wurden die Geschichten über unzählige Generationen hinweg weitergegeben, angereichert, fixiert und stets aufs Neue adaptiert. *Tausendundeine Nacht* ist heute eine west-östliche Geschichte, eine Phantasmagorie des Orients.

Vollends von abendländischen Einflüssen befreit zeigt sich hingegen die im Jahre 2004 erschienene so genannte Galland-Handschrift, jene aus dem 15. Jahrhundert stammende und damit älteste, fragmentarisch erhaltene Handschrift von *Tausendundeine Nacht*. Nackt, aber voller Poesie überliefert sie möglicherweise ein authentisches Orientbild. Denn die Welt von *Tausendundeine Nacht* entspringt nicht allein der Fantasie. Sie ist aus Elementen aufgebaut, die bereits Elemente der Kulturen waren. Weltliche Räume werden reproduziert. Dabei legt eine Reise in *Tausendundeine Nacht* unwillkürlich Zeugnis über eine einstige Gartenkunst ab, wenn Gärten zu Bühnen von Geschichten werden. Inspiriert und zugleich losgelöst von stereotypen Definitionen zeigt sich die Gartenkunst im Buch der tausendundein Nächte ungeahnt reichhaltig.

„Diesseits vom Jenseits‘ und ‚jenseits von diesseits‘ erwachsen jene Gärten. Zum einen sind sie Ebenbilder des weltlichen Gartens, zum anderen erschließen sie sich als Sinnbilder des außerweltlichen, des paradiesischen Gartens.

Die Geschichten aus *Tausendundeine Nacht* bilden den Orient als Gartenwelt ab, berichten von Gartenstädten wie Bagdad, Kairo, Kaschgar und Samarkand, deren Architekturen gegenüber der Natur weit zurücktreten, die von loci terribili umzingelt ihren Bewohnern Nahrung, Sicherheit und Erholung bieten. Einzelne Bauwerke wie die Umyyadenmoschee, der Kalifenpalast oder der Marktplatz Kaisariyya sprechen immer auch eine deutliche gartenkünstlerische Sprache: unzählige Mosaikmalen das Paradies auf die Mauern der Mo-

schee, der Palast wird zum schmückenden Beiwerk eines prächtigen Parks herabgewürdigt und der Markt kontrastiert die Intimität eines privaten Gartens. Verschweigen öffentliche und halböffentliche Gärten zumeist noch ihre Architektur und fordern die Vorstellungskraft des Rezipienten ein, steigt mit wachsendem Grad an Privatheit eines Gartens seine gestalterische Geschwätzigkeit im Sinne ästhetischer Informationsfähigkeit. Die Kombination aus lebendiger Natur und zu regelhafter Schönheit gebändigter Gestaltung beherrscht das Prinzip Gartenlust. Gestaltungsdogmen lassen sich folgern: die Vereinigung von Innen- und Außenraum, der Gebrauch von Urbildern menschlicher Vorstellungsmuster, aus denen wiederum eine eindeutige Lesbarkeit des Ortes resultiert, die Versorgungsgarantie in ernährungstechnischer wie psychologischer Hinsicht bezogen auf Inspiration und sinnliche Wahrnehmung, die Abgeschlossenheit des Gartens bei gleichzeitiger Offenheit für jeden, der willkommen ist, sowie das Vermögen, die Wirklichkeit auszublenden und neue Perspektiven zu eröffnen.

Die reichste gartenkünstlerische Ausstattung findet sich in den Haremsgärten der Kalifen. Sie dienen mit ihrer Kostbarkeit der Ehrerbietung Gottes und sind zugleich Emblem des Herrschers. Ungleich mehr Gehalt und Struktur verleiht dem Garten das ideell existierende System des Paradiesgartens. Nur durch eine Verbindung unterschiedlicher Bedeutungsebenen, einem Nebeneinander von Abbild und Sinnbild, kann sich Kommunikation als Prämisse einer Strukturbildung entfalten. So wird die oftmals stereotype, jedoch bereits anschauliche und betörende Abbildung des Gartens von jener Ebene überlagert, die auf die religiösen Vorstellungen zielt. Erschöpfend zeigt sich dies in der Symbolik der Pflanzenwelt aus *Tausendundeine Nacht*. Die florale Vielfalt potenziert sich in ihren Sinnbildern für Schönheit, Hässlichkeit, Leben und Tod, Verzweiflung und Hoffnung, Liebe und Hass.

In einer Zwischenwelt beziehungsweise Schnittstelle zwischen irdischer und geistiger Welt wird der metaphysische Aufbau des Gartensystems evident. Als mythisch überhöhtes Gesamtkunstwerk dient insbesondere der reich beschriebene Garten des Kalifen Harun ar-Raschid Ibn al-Mahdi in den Geschichten „Die Sklavin Anis al-Dschalis und Nuraddin Ibn Chakan“ sowie „Nuraddin Ibn Bakkar und die Sklavin Schamsannahar“ als Gleichnis religiöser Vorstellungen und zur Verschlüsselung von Glaubensinhalten.

Der Garten trägt ein Geheimnis. Seine Gestaltung lässt das Paradies schauen. Doch erst mit dem vertieften Wissen um die kulturellen islamischen Werte lassen sich Gestaltungen deuten und dem Geheimnis näher kommen. Deutungsansätze birgt der Koran, wenn sich in seinen Suren die gedanklichen Vorbilder für jedwede Gestaltung spiegeln.

„Janna“ lautet das arabische Wort für Paradies. Es bedeutet Garten. Und jener Garten ist nicht erst im Jenseits, sondern bereits auf Erden erfahrbar. Schon jetzt eröffnen Koran wie auch *Tausendundeine Nacht* flüchtige Ausblicke auf das Paradies. Doch der Garten bleibt als Metapher des Paradieses Blasphemie. Nur aufgrund der Ästhetik seiner Unfertigkeit,

erzeugt durch die sich ständig wiederholenden Attribute Licht und Schatten, Wasser, Pflanzen, Wege, Vögel, Melodien, schöne Mädchen und der Einräumung produktiver Leerstellen, dürfen sich die Vorstellungen vom Paradies im weltlichen Garten wiederfinden und umgekehrt.

Der Garten ist der Ort, an dem Paradies und Welt zusammenliegen. Hier wird gottgefälliges Leben vorgeführt, hier wenden sich Schicksale, hier verdichten sich Ereignisse und Gefühle so stark, dass sich das gartenkünstlerische Werk schlussendlich in ein Geschehen auflöst.

In Bezug auf eine Rezeptions- und Imaginationsgeschichte von Gärten möchte sich diese Annäherung an eine Gartenkunst in *Tausendundeine Nacht* als Plädoyer für eine Würdigung solcher Quellen verstehen, die aus einer mündlichen Erzähltradition erwachsen sind und quasi Allgemeingut darstellen. Von Interesse dürften dabei Überlieferungen sein, deren Entwicklungen ethnischen Verschmelzungsprozessen folgten. Des Weiteren mögen unterschiedliche Versionen derselben volkliterarischen Quelle neue Einblicke in die Gartenkunst eröffnen, wie auch ihre Übernahme, Umsetzung und Adaption in die Wirklichkeit zu erörtern wäre. Die Frage nach Authentizität oder Phantasmagorie erzählter sowie ausgeführter Gartenkünste stellt sich dabei unmittelbar.



The Reception, 1873, John Frederick Lewis (1805-1875), Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection, New Haven (Connecticut); In: CROUTIER, Alev Lytle (1989): *Harem. Die Welt hinter dem Schleier*. Ins Dt. übertr. von Jürgen Abel. München. S. 27.

Kostproben aus:

*Tausendundeine Nacht*: Nach der ältesten arabischen Handschrift in der Ausgabe von Muhsin Mahdi erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott, München 2004

Die 172. Nacht

S. 427 f.:

„Die Fenster öffneten sich auf einen Garten, dessen Grund beinah so schön war wie der Teppich unter der Kuppel. Wasser floss dort allerorten und bahnte sich Wege von einem großen Teich in einen kleineren. Die Einfassung des kleineren Teichs bildeten verschiedene duftende Pflanzen: Basilikum, Lotosblumen und Narzissen. All diese Blumen waren in goldenen und reichverzierten Blumentöpfen und Blumenkästen eingepflanzt. In diesem Garten wuchsen die Zweige der Bäume verschlungen ineinander; ihre Früchte reiften, und immer wenn die Heere der Lüfte durch den Garten rauschten, fielen einige Früchte auf die Fläche der vielen Gewässer, und die unterschiedlichsten Vögel ließen sich darauf hinabgleiten, schlugen mit den Flügeln und sangen einander mannigfache Melodien vor. Zu beiden Seite des Teiches standen Polsterbänke aus indischem Teakholz, mit Silber eingefasst, und auf jeder Polsterbank saß ein Mädchen, strahlender als die Sonne, in prächtigen Gewändern, vor der Brust eine Laute oder ein anderes Musikinstrument. Die Musik der Mädchen mischte sich mit dem Zwitschern der Vögel, und das zarte Fächeln des Windes in der Luft vereinigte sich mit dem Plätschern des Wassers. Blies der Wind über eine Blüte, so hob er sie empor, und wenn er eine Frucht berührte, fiel diese herab. Unsere Blicke und Gedanken gerieten in Verwirrung. Staunend standen wir vor einer solchen Schöpfermacht und dachten über diese große Gnade nach. Wir verbrachten zunächst eine Stunde nur damit, uns den Garten anzusehen, dann wandten wir uns eine Weile dem Kuppelsaal und dem Teich zu und erfreuten uns an der Jugendfrische, den schönen Kleidern und dem hohen Sinn der Mädchen, die dort saßen. All diese unglaublichen Dinge, die wir sahen, und der Glanz, der in unsere Augen stach, versetzten uns in Erstaunen und Bewunderung.“

Die 214. Nacht

S. 525 f.:

„Und was für ein herrlicher Garten das war! Der Eingang war wie ein Iwan überwölbt, die Türen darin wie Tore zum Paradies. Man betrat durch das Tor einen Gang aus gebogenen Drahtgitterstäben, an denen die Ranken von Weintrauben wuchsen und Trauben in vielerlei Farben hingen: die roten wie Karneole, die schwarzen wie Abessiniergesichter, und zwischen den roten und schwarzen erschienen die weißen Trauben wie Perlen, die zwischen Korallen und Teakhölzchen lagen. Trat man aus dieser behüteten Laube hinaus zu den größeren Bäumen des Gartens, so fand man dort Palmen, ‚doppelschaftige und einfachschaftige‘, wie der Koran es beschreibt, und dazu sangen Vögel auf jedwede Weise: Der Hasar wiederholte die süßesten Melodien, die Turteltaube erfüllte den Ort mit dem Klang ihrer Stimme, die Nachtigall betörte mit ihrem Gesang die Gefühle, die Amsel sang fast wie ein Mensch, mit gewaltigem Jammern entfesselten Fachit-Tauben die Trauer, und auf das

Gegurre der Ringeltauben zwitscherten Schwalben die Antwort. Von jeder Frucht reiften wenigstens zwei Sorten auf diesen Bäumen: Granatäpfel, süße und saure und süßsaure, Äpfel wie Zucker und solche der Sorte Daman sowie Birnen der Sorten Rachi und Challan. In diesem Garten gab es Dinge, die keine Zunge zu beschreiben fähig war und wie sie noch kein Auge je gesehen hatte."

#### Literaturhinweise

*Der islamische Garten: Natur. Architektur. Landschaft.* Attilio Petruccioli (Hg.), Stuttgart, 1995

*Hübsch, Hadayatullah: Paradies und Hölle. Jenseitsvorstellungen im Islam,* Düsseldorf, 2003

*Tausendundeine Nacht: Die schönsten Geschichten.* Aus dem Arabischen übersetzt von Gustav Weil. Illustriert von Arwed D. Gorella, Gütersloh, 1965

*Tausendundeine Nacht:* Nach der ältesten arabischen Handschrift in der Ausgabe von Muhsin Mahdi erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott, München, 2004  
Volkman, Helga, Mit goldenen Lettern. Leben und Lieben, in: *1001 Nacht*, Göttingen, 2004

Walther, Wiebke, *Tausendundeine Nacht. Eine Einführung*, München, 1987

#### Kurzvita

geb. 1978 in Celle

1998

Abitur am altsprachlichen Gymnasium Ernestinum in Celle

1998-2000

Studium der Agrarwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen

2000-2002

Berufsausbildung zur Gärtnerin, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Abschluss Gesellenbrief Gärtnerin

2002-2008

Studium der Landschafts- und Freiraumplanung an der Leibniz Universität Hannover, Abschluss Dipl.-Ing.

seit Januar 2009

Promotionsstipendiantin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) zum Forschungsprojekt ‚Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen‘



## Bianca Maria Rinaldi

### Die Reise nach China. Die kaiserlichen Gärten in den Berichten der westlichen Händler, Missionare, Reisenden und Botschafter

Thema des vorgeschlagenen Fachvortrags sind die Beschreibungen von Chinas kaiserlichen Gärten, die zwischen dem 13. und dem 19. Jahrhundert von Händlern, Missionaren, Reisenden und Botschaftern verfasst und veröffentlicht wurden.

Der Westen erfuhr zum ersten Mal von den wundervollen Gärten Cathays durch Marco Polos Reisebericht *Il Milione (Die Wunder der Welt)*. Darin berichtete der venezianische Händler über seine Reise in den Fernen Osten Ende des 13. Jahrhunderts und beschrieb die Gärten des Kublai Khan, dem ersten Kaiser der mongolischen Yuan-Dynastie (1279-1368). Seine Beschreibungen, wenn auch fragmentarisch und unvollständig, dienten als Grundlage für die Nachrichten über chinesische Gärten, die im mittelalterlichen Europa zirkulierten. Hierbei handelte es sich um Reiseberichte, wie beispielsweise diejenigen Jean de Mandevilles (1480) oder des franziskanischen Missionars Odorico da Pordenone (1513).

Nach dem Untergang des Yuan-Kaiserreichs und dem anschließenden Aufstieg der Ming-Dynastie (1368-1644) wandte sich China einer streng xenophoben Politik zu; als Folge davon musste Europa bis Anfang des 17. Jahrhunderts auf neue Beschreibungen chinesischer Gärten warten, als sich die Jesuiten im Rahmen ihrer China-Mission am Kaiserhof niederließen. Fast zwei Jahrhunderte lang spielten die Missionare eine zentrale Rolle in der Überlieferung von Informationen über die kaiserlichen Gärten der Qing-Dynastie (1644-1911), von deren wechselnder Gestalt sie zunehmend genaue, systematische und detailreiche Beschreibungen lieferten. Ihre Erzählungen, die anfangs als kurze Anmerkungen in allgemeinen Reiseberichten über China oder die jesuitische Mission (z.B. Martino Martini, 1655) erschienen, wurden bald zu langen Beschreibungen in Briefform (z.B. Jean Denis Attiret, 1749) und erst später zu eigentlichen Monographien (Pierre Martial Cibot, 1782).

Weitere Informationen über die kaiserlichen Gärten erreichten den Westen durch offizielle diplomatische Berichte oder tauchten in den Reisetagebüchern der westlichen Botschafter auf, die sich ab Ende des 18. Jahrhunderts in China abwechselten. Sir George Staunton (1797) und John Barrow (1804), die die erste britische, von Lord George Macartney geleitete Delegation nach China (1792-1794) begleiteten, und André Van Braan (1798), der an der Mission der Dutch East India Company (1794-95) teilnahm, lieferten Informationen über die kaiserlichen Gärten der Pekinger Umgebung, in denen sie empfangen wurden.

Auch das, was von den kaiserlichen Gärten nach den französisch-britischen Angriffen von 1860 übriggeblieben war, wurde zum Thema für neue Beschreibungen in Briefform (Armand Lucy, 1861) oder in Form von Reiseberichten (Ludovic de Beauvoir, 1867).

Anfangs handelte es sich um kurze und unregelmäßige Nachrichten, die noch von der alten europäischen Faszination für den fernöstlichen Exotismus lebten. Die Beschreibungen der kaiserlichen Gärten wurden jedoch bald zu Texten, die die kompositorischen Aspekte jener Orte immer deutlicher vermittelten und dadurch zur Identifizierung von genauen formalen Typologien entscheidend beitrugen.



### Kurzvita

Bianca Maria Rinaldi ist Universitätsassistentin am Institut für Architektur und Landschaft der Technischen Universität in Graz, Österreich.

Sie studierte Architektur an der Universität Camerino, Italien, und nach ihrem Diplom (2000) hat sie sich an der Universität Turin, Italien, in Landschaftsarchitektur spezialisiert. Von 2002 bis 2004 war Bianca Stipendiatin am Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover und promovierte dort 2004 im Fachbereich Landschaftsarchitektur mit einer Dissertation über die Rolle der Jesuiten bei der Vermittlung von Informationen über chinesische Gartenarchitektur und Pflanzen nach Europa im 17. und 18. Jahrhundert. Der Titel ihrer Dissertation, die 2005 veröffentlicht wurde, lautet *„The Chinese Garden in Good Taste“. Jesuits and Europe's Knowledge of Chinese Flora and Art of the Garden in the 17th and 18th Centuries.*

Von Anfang 2005 bis Ende 2008 war Bianca am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur in Wien als Universitätsassistentin tätig.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen u. a. auf den transkulturellen Beziehungen zwischen Fernöstlicher und Europäischer Gartenkultur und Landschaftsarchitektur vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Derzeit arbeitet Bianca an einem Buch zur gestalterischen Entwicklung chinesischer klassischer Gärten und der aktuellen Landschaftsarchitektur in China.

## Christin Roßdeutscher

### Eine „ganz andere Existenz“ – Bäderreisen im 18. Jahrhundert

Der Themenkreis Reiseliteratur und Kuren ist bisher kaum bearbeitet worden, obwohl Bäderreisen, spätestens mit Beginn der Fahrten in die Wildbäder des ausgehenden Mittelalters, deren Weiterentwicklung zu Reisen in Kur- und Seebäder und einem in den letzten Jahren immer stärkeren Interesse an Wellnesskuren, ein stetiges Element in der Reisepraxis darstellen. Bis heute steht diese gesellschaftliche Praxis ganz am Rande der Reise(literatur)-forschung.

Der Kurgast bringt außer seinen körperlichen Leiden Zeit mit in die Bäder. Wochen verordneter Zeit, Zeit zum Spazieren, Promenieren, Schweifen, Disputieren, Zeit sich auszutauschen und vorzulesen, Zeit zur Zerstreuung, aber auch Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen, über sich nachzudenken und sich zu sammeln.

Bäderreisende erlagen abseits ihres Alltagslebens einem gewissen Laisser-faire, das in der heimischen Umgebung nicht möglich gewesen wäre. Dazu tragen die Atmosphäre, die Behaglichkeit, das Angebot eines Badeortes entscheidend bei: der Kurpark, die Bank in der Sonne, die Blumenpracht, die Allee, das Kurkonzert, die kulturellen Delikatessen, die ohne Zeitdruck während einer Bäderreise am schönsten genossen werden können.

Zudem übernehmen die Kurorte eine entscheidende Rolle als Kommunikations- und Begegnungsstätte. Gewollte und zufällige, flüchtige und dauerhafte, private und offizielle Zusammenkünfte schaffen ein vielfältiges und farbiges Gewebe.

Am Beispiel der niedersächsischen Bäder Bad Pyrmont und Bad Rehburg soll die Symbiose, die die Reisenden während ihres Aufenthalts mit ihrer Kuranlage eingehen, aufgezeigt werden.

#### Kurzvita

Geb. 1982, M.A., Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Literatur an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover.

Magisterarbeit zum Thema: „ ‚Nicht immer sind es wahre Qualen‘ – Johann Christian Kestners Rehburger Brunnenschrift im Kontext deutscher balneologischer Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“. Planungen zu einem Dissertationsvorhaben.



First View of Pyrmont; Kupferstich von Peter Mazell nach einem Gemälde von Christian Georg Schütz, London 1782; Quelle: Museum im Schloss Bad Pyrmont

## Joachim Schnitter

### Das Bewusstsein der Natur: Poesie und Prosa in Olof Eneroths Natur- und Kulturbeschreibungen

1. Natur als Bildungsraum: Eneroths Stellung in der schwedischen Gartenkultur und Gartenpädagogik seiner Zeit

Olof Eneroth (1825–1881) zählte zu den bekanntesten Gartenautoren des 19. Jahrhunderts in Schweden. Mehr als seine praktischen Arbeiten als Garteninspektor und Gartengestalter in verschiedenen Guts- und Schlossgärten hat sein literarisches Werk die Gartenkultur des Landes beeinflusst. Es umfasst zahlreiche, teilweise mehrbändige Werke zur Gartenkultur, Pädagogik, Literatur und Kunst sowie Gedichte. Für sein poetisches Werk wurde er von der Schwedischen Akademie zweifach ausgezeichnet, bekannter aber wurde er als „Vater der schwedischen Pomologie“ sowie als Verfechter der Volksschulbewegung.

In seinem Schaffen nimmt die Bildung des Menschen im Wechselspiel mit der Kultivierung der Natur eine zentrale Stellung ein. In dieser pädagogischen Tradition, die von den Schriften des Comenius über Rousseau, die Philanthropen und Fröbel bis zu Diesterweg reichte und deren sich Eneroth bewusst war, beförderte er als einer der frühesten Autoren Volksschulgärten in Schweden.

2. Eneroths Naturauffassung im Verhältnis zur schwedischen Salonkultur

Aus einfachen Verhältnissen stammend, erwarb sich Eneroth einen Dokortitel in Philosophie an der Universität Uppsala. In dieser kleinen Metropole kam er mit vielen Geistesgrößen seines Landes in Kontakt, darunter P. D. A. Atterbom, E. G. Geijer und Zacharias Topelius. Neben dem Botaniker Elias Fries zählten die Dichterinnen Fredrika Bremer, Thekla Knös und Lotten von Kræmer, bekannte Persönlichkeiten der schwedischen Salonkultur, zu seinen Freunden. Dennoch entwickelte Eneroth ein zwiespältiges Verhältnis zur Salonkultur, welche ihm durch romantische Schwärmerei und Naturferne gekennzeichnet schien. Den Anspruch auf direkten Naturkontakt suchte er in seinem Leben durch praktisches gärtnerisches Arbeiten zu realisieren. Die Kombination von Gartenarbeit und ideeller Naturaneignung erhob er als Forderung in seinen Schriften.

Ogleich nie in der ersten Reihe der Literaten seines Landes stehend, beeindruckte Eneroth seine Zeitgenossen durch sein Naturbild und den missionarischen Eifer, mit dem er seine Zeitgenossen zur Teilnahme an einer allseitigen Kultivierung der Welt aufforderte. Fredrika Bremer machte ihn mit seinem Naturbild zu einer Hauptfigur in ihrem auch in Deutschland publizierten Bildungsroman „*Hertha: Die Geschichte einer Seele*“.

3. Zum Verhältnis von innerer und äußerer Kultivierung nach Eneroth

Nach Eneroth bedingen sich die Kultivierung der Natur (äußere Kultivierung) und diejenige des Menschen (innere Kultivierung) gegenseitig. Indem der Mensch die Natur in ihrer materiellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Erschließung veredle, entwickle er sein eigenes Bewusstsein. Im Menschen als Teil der Natur gelange so die Natur im Prozess ihrer Veredlung zu einem Bewusstsein ihrer selbst, der Mensch werde wieder zu einem Teil der schaffenden Natur.

Obgleich er stets die allseitige Durchdringung verschiedener Kultivierungsaspekte einforderte, hat Eneroth dieses Wechselspiel nie in einer umfassenden „Theorie“ dargelegt. Seine Darstellungen sind stets ausschnitthaft und aphoristisch.



„Olof Eneroth um 1868.“ Radierung aus: Svenska Trädgårdsföreningens Tidskrift (Zeitschrift des Schwedischen Gartenvereins, 48 (1881), S. 97)

### 4. Gartenkultur als Spiegel des Volkscharakters in Eneroths Prosa

Schweden war Eneroths Auffassung nach in gartenkultureller Hinsicht zurückgeblieben. Mit großer Vehemenz wies er in seinen Schriften auf die moralische Verantwortung des Menschen zum Mittun an der Schöpfung hin. Als weitgereister Literat – er hatte Norwegen, Dänemark, Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz, England, Schottland, Frankreich, Spanien und sogar Brasilien gesehen – veröffentlichte er Reisebeschreibungen, in denen er die Gartenkultur fremder Länder bewertete und in verschiedenen Aspekten als Vorbild für seine Heimat darstellte.

Eine rein ökonomisch bestimmte Schönheit fand Eneroth in Holland: Ein nahezu vollständig kultiviertes Land, in dem „Bauer und Gärtner beinahe eins“ seien und die Erde in eine „Ackerbauuniform“ gekleidet sei. Dieses „rationell Schöne“ habe trotz seiner Einförmigkeit eine eigene, künstlerische Qualität.

In Schottland sah er ein „mit Ernsthaftigkeit arbeitsames, ein mit Ernsthaftigkeit Ackerbau treibendes Volk“ an einer „rationellen“ Kultivierung des Landes. Hier erfuhr er Landwirtschaft und Gartenbau als „vornehmste Art“ der „Industrie“ und bewunderte die durchorganisierte Anlage großer Baumschulen. Schlossgärten des schottischen Adels dagegen schienen ihm zu belegen, dass in gewissen Punkten „der Farmer in wirklicher Bildung und Entwicklung ... unendlich viel höher zu stehen [scheint] als sein Grundherr“.

Die Hamburger Wallanlagen ließen ihn ahnen, dass der Mensch nach der Zerstörung der ursprünglichen Natur getrieben sei, eine neue, ästhetischen Gesetzen folgende Natur zu schaffen.

Den königlichen Gärten in Potsdam, die auf dem wenig fruchtbaren Sandböden der Havelandschaft entstanden seien, zollte Eneroth Respekt; doch stellten sie nicht die höchste Kunstform einer gleichzeitig die Natur und sich selbst besiegenden Kunst dar, sondern eine bisweilen bloß die Natur bekämpfende Kunst. Im schlimmsten Fall – der Straße „Unter den Linden“ – fand er gar „eine Natur in Töpfen“.

Im Gegensatz dazu entdeckte er in Dänemarks einfachen Gärten den Ausdruck einer „kosmopolitischen Auffassung der Natur“ und einer tiefen Bildung des Volkes. Man finde in den dortigen Gärten weniger Glitter als etwa in Potsdam, dafür bedeutend mehr Ernst. Dass die Gartenkultur und insbesondere der Obstbau ein Gradmesser für die ästhetische Bildung des Volkes sei, formulierte Eneroth provokant: „Ein Volk ohne edlere Früchte, ohne Bedarf daran, ohne Kenntnis darum, ist ein rohes Volk.“



5. Abbild der Seelenbildung: Natur- und Kulturorte in Enoths Lyrik

Die Bewusstseinsbildung erwartete Enoth wie zwangsläufig infolge von praktischer Gartenarbeit und geistiger Beschäftigung mit der Natur. Sein eigenes, der Kultivierung der Welt verschriebenes Selbstbild suchte Enoth lyrisch darzustellen. Es entsprach seiner Auffassung nach allseitiger Bildung, auch diese Kunstform auszuüben. Dabei verband er persönliche Erfahrung und Erkenntnis mit konkreten Orten. So etwa in dem Gedicht „*Die beiden Linden*“, in dem er von seiner Kindheit in Armut und räumlicher Enge berichtet: Die Kronen zweier Linden, die sein Zimmer mit Blätterwerk verschatteten und aus denen ihn doch der Vogelgesang lockte, erscheinen als Metapher für einen Lebensweg, der bei aller Freiheit, welche die Arbeit an und mit der Natur versprach, auch Entsagung und Vereinsamung mit sich brachte.

Das Poem „*Kultivierung*“, welches die Stellung des Menschen in der Natur beschreibt, versieht Enoth mit dem Zusatz „Auf Kinnekulle“. Er lokalisiert hier den eigenen Erkenntnismoment auf einen Tafelberg, der als altes Kulturgebiet mit abwechslungsreicher Naturszenerie einen passenden Hintergrund zum Thema liefert.

Auch sein Selbstbild als Kämpfer für die Überwindung von Unbildung, Ungleichheit und Naturferne beschreibt Enoth in „*Zeitbetrachtung*“ in Versform, während er sich in seinen „*Biographischen Skizzen*“ in Prosa demutsvoll und zurückhaltend darstellt. Er verortet den lyrischen Gesang seines Lebensentwurfes bei Skenäs, einem alten Schloss in einer Provinz südlich von Stockholm.

6. Zum Verhältnis von Prosa und Lyrik in Enoths Gartenidee

Die Beschreibung von Gärten und Orten im materiellen Sinne ist bei Enoth wenig detailliert. Es beleuchtet seine Auffassung der Gartenkultur, dass er die ihn emotional am stärksten bewegenden Momente in die ungestaltete Natur und altherwürdige Kulturorte verlegt, während er gleichzeitig eine vollständige und fortschrittliche Naturdurchdringung – in materieller und geistiger Hinsicht – fordert.

Die Gratwanderung landschaftlicher Gartenkunst zwischen Kultur und Natur drückt sich so im Verhältnis von Enoths Lyrik zu seiner Prosa stärker aus als in seinen garten-theoretischen Schriften, die weitgehend auf Gartenpläne und vollständig auf Ansichten verzichten. Das große Defizit seiner gartenpädagogischen Idee – auf welche Weise wirkt Naturrezeption „sittlich“ auf den Betrachter, Arbeiter, Forscher und Gestalter? – welches einzulösen Enoths Anliegen bis zu seinem Tode blieb, wird von ihm an den imaginierten Orten „Natur“ und „historische Kultur“ thematisiert. Es ist insbesondere die unberührte „Natur“, die in einer unbewussten Verbindung mit dem Geist des Menschen sein Bewusstsein formt; Enoths garten-theoretische Überlegungen legen darüber hinaus nahe, histo-

rische Kulturorte als Verdichtungen im Kontinuum einer ungesteuerten Bewusstseinsfindung der Natur aufzufassen: hier tritt Kultur als Naturaspekt auf.

Eneroths Reisebeschreibungen – seien sie in Prosa oder in lyrischer Form – beschreiben weniger spezifische Gartenräume als eine imaginäre, auf höchstem Niveau kultivierte Welt, die nach ihrer ursprünglichen Wildheit schließlich auch ihre Künstlichkeit hinter sich gelassen hat. Für die Interpretation dieser Welt-Gartenidee ist Eneroths lyrische Produktion eine notwendige Ergänzung seiner gartentheoretischen Schriften.

### Kurzvita

Jahrgang 1969, Studium der Landschaftsplanung und Umweltentwicklung an der Universität Hannover, 1997–99 Objektplaner in einem Hamburger Büro für Landschaftsarchitektur, 1999–2001 Babypause sowie Verfassung bzw. redaktionelle Überarbeitung gartenhistorischer Fachartikel, 2001–2003 DFG-Stipendiat am Graduiertenkolleg „Praxis und Theorie des künstlerischen Schaffensprozesses“ an der Berliner Hochschule der Künste, seit 2003 freier Mitarbeiter in verschiedenen Büros für Landschaftsarchitektur in Hamburg mit Schwerpunkt Objektplanung und Gartendenkmalpflege, seit 2007 selbständig im Bereich Gartendenkmalpflege und Freiraumplanung in Hamburg, 2009 Verteidigung einer Dissertation über den schwedischen Gartenautor Olof Eneroth an der Berliner Universität der Künste, Mitglied im „Arbeitskreis Historische Gärten“ der DGGL und im „Schwedischen Forum für Gartengeschichte“.

## Sigrid Thielking

### Subtile Jagden. Gartenreisen weit hinter Indien

Die Liste berühmter Gartenreisender, die im 20. Jahrhundert nach Indien aufbrachen oder auch auf südöstlichem Kurs nach Sumatra, Indonesien, Java reisten, ist beträchtlich, darunter versammeln sich so berühmte Persönlichkeiten wie die Gartenhistorikerin Marie Luise Gothein, der Maler Ernst Nolde, der Reiseschriftsteller Waldemar Bonsels, Romanciers wie Rudyard Kipling, Somerset Maugham, Joseph Conrad, viel später auch der Schriftsteller und Entomologe Ernst Jünger. Der literarischen Entdeckung und Faszination Indiens und Südostasiens entsprach, vor allem in den ersten drei Jahrzehnten des Jahrhunderts, ein Aufbruch innerhalb der Reise- und Romanliteratur.

Ausgelöst durch die Verbreitung der Werke des Nobelpreisträgers und Weisheitslehrers Rabindranath Tagore, mit Büchern wie *„Der Gärtner“* (1914) oder *„Gora“* (1910, dt. 1924) bzw. der Greifbarkeit seiner Werkausgabe ab 1921 für ein deutsches Publikum, entstand ein regelrechter thematischer Reisejournal-, Sachbuch- und Themenromanboom: René Schickeles Indienbuch *„Aisse“* (1915), Waldemar Bonsels *„Indienfahrt“* (1916) oder Hermann Hesses *„Siddharta“* (1922) gehören dazu. Die Reihe setzt sich zu Beginn der 20er Jahre fort, nun sind vor allem Fritz Langs Stummfilm, *„Das indische Grabmal“* und Feuchtwangers Prosawerke *„Vasantasena“*, *„Der Gott und die Bajadere“*, sein Drama *„Die Petroleuminseln“* (1927) – bis hin zu Ernst Friedrich Löhndorffs *„Aminéh. Die zehntausend Gesichter Indiens“* (1932) oder schließlich, bereits in der Emigration entstanden, Ruth Körners Büchergilden-Sachbuch *„Brennendes Indien“* (1937) zu nennen. Ein weitergehendes Interesse noch über Indien hinaus schärften die Werke des damals populären Willy Seidel (1887-1934); er schrieb einen vielbeachteten Samoa-Roman *„Der Buschhahn“* (1921) sowie den Java-Roman *„Schattenpuppen“* (1927). Veröffentlichungen und Bücher wie die genannten könnten z.B. Gothein und andere, letztere zeigte sich angeregt auch durch Robert Louis Stevensons *„Island Nights Entertainments“* (1893), zur Kenntnis genommen haben. Sie veröffentlichte 1926 ein Buch über indische Gärten und Paläste, das im für diese Thematik sich öffnenden Drei-Masken-Verlag erschien, und sie bereiste kurz darauf selbst Java, um nach dem Tod ihres Mannes dort ihren Sohn zu besuchen.

Viele der genannten Offerten und Werke enthielten, transportierten und prägten entsprechende ‚östlich exotische‘ Reisegepflogenheiten, Sichtweisen, Landschafts- und Gartenvorstellungen, die sich rasch und in literarisierter Weise auf dem europäischen Kontinent verbreiteten. Zuweilen beförderten dabei Imaginationen auch kuriose bis krude stilisierte Darstellungen, fraglich bleibt eine Rückwirkung auf hiesige Gärten.

Der Vortrag möchte diese Zusammenhänge einmal eingehender untersuchen und darstellen, um dabei über gartenkulturelle und literarische Blickbeziehungen zu berichten.



### Kurzvita

Geb. 1956, Dr. phil. habil., Univ.-Professorin für Didaktik der deutschen Literatur an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover;  
Forschungs- und Lehrschwerpunkte: Didaktik der Literaturgeschichte, Geschichte der Literaturdidaktik, Populäre Kinderkultur, Medien-, Lese-, Text- und Kulturdidaktik, Narratives Lernen, Seneszenzforschung, Hortikultur und Literatur, Kulturvermittlung und ‚Öffentliche Didaktik‘ sowie zahlreiche Vorträge, Aufsätze und Buchveröffentlichungen zur Literatur des 18.-20. Jahrhunderts.

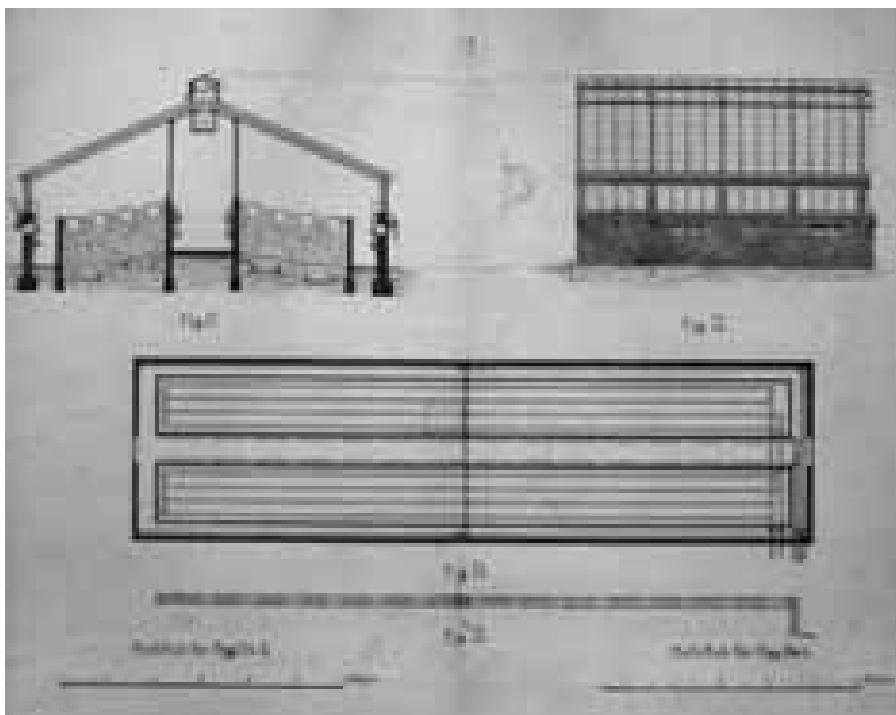
Veröffentlichungen (Auswahl): „*Weltbürgertum. Kosmopolitische Ideen in Literatur und politischer Publizistik seit dem achtzehnten Jahrhundert*“. München 2000; „*Raabe-Rapporte. Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Zugänge zum Werk Wilhelm Raabes*“. Wiesbaden 2002; „*Klasse! Lektüre. Unterrichtsmodell zu Tolkiens ‚Der kleine Hobbit‘*“. München 2003. Mitherausgabe (gemeinsam mit Ulrike Buchmann) des Bandes „*Lesevermögen – Lesen in allen Lebenslagen*“. Frankfurt am Main 2008 sowie eines schweizerisch-österreichisch-deutschen Bandes „*Schnittstellen. Aspekte der Literaturlehr- und -lernforschung*“. Innsbruck 2009.

## Joachim Wolschke-Bulmahn

### Der Bericht des Gärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley im Jahr 1875

Das Reisen war im Berufsstand der Gärtner und Gartenkünstler über Jahrhunderte ein wichtiger Bestandteil der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Die internationale Orientierung des Gärtnerwesens auch in Zeiten einer scheinbar „nationalen“, ja „nationalistischen“ Orientierung, so in Deutschland in der Zeit des Kaiserreichs, ist beachtlich gewesen. Über ihre Bildungsreisen zu Garten- und Parkanlagen sowie gärtnerischen Betrieben im In- und Ausland haben Gärtner und Gartenkünstler immer wieder ausführliche Berichte angefertigt. Diese unterscheiden sich aufgrund der speziellen Interessenslagen ihrer Autoren teils beträchtlich von den gartenkulturellen literarischen Beschreibungen ihrer Zeitgenossen, die aus Reisen von eher rein touristischem Charakter resultierten.

Beide Gattungen der Reiseliteratur, die eher touristischen wie vor allem auch die Reiseberichte von Gärtnern und Gartenkünstlern, können für Fachbibliotheken an entsprechenden wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen als Zeugnisse über Gartenkunst, Gartenkultur und Gartenbau von herausragender Bedeutung sein. So wurde es von mir als Chance



Technische Zeichnungen von Gewächshäusern etc. illustrieren den Reisebericht von Hans Jancke (Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Garden and Landscape Studies, Dumbarton Oaks)

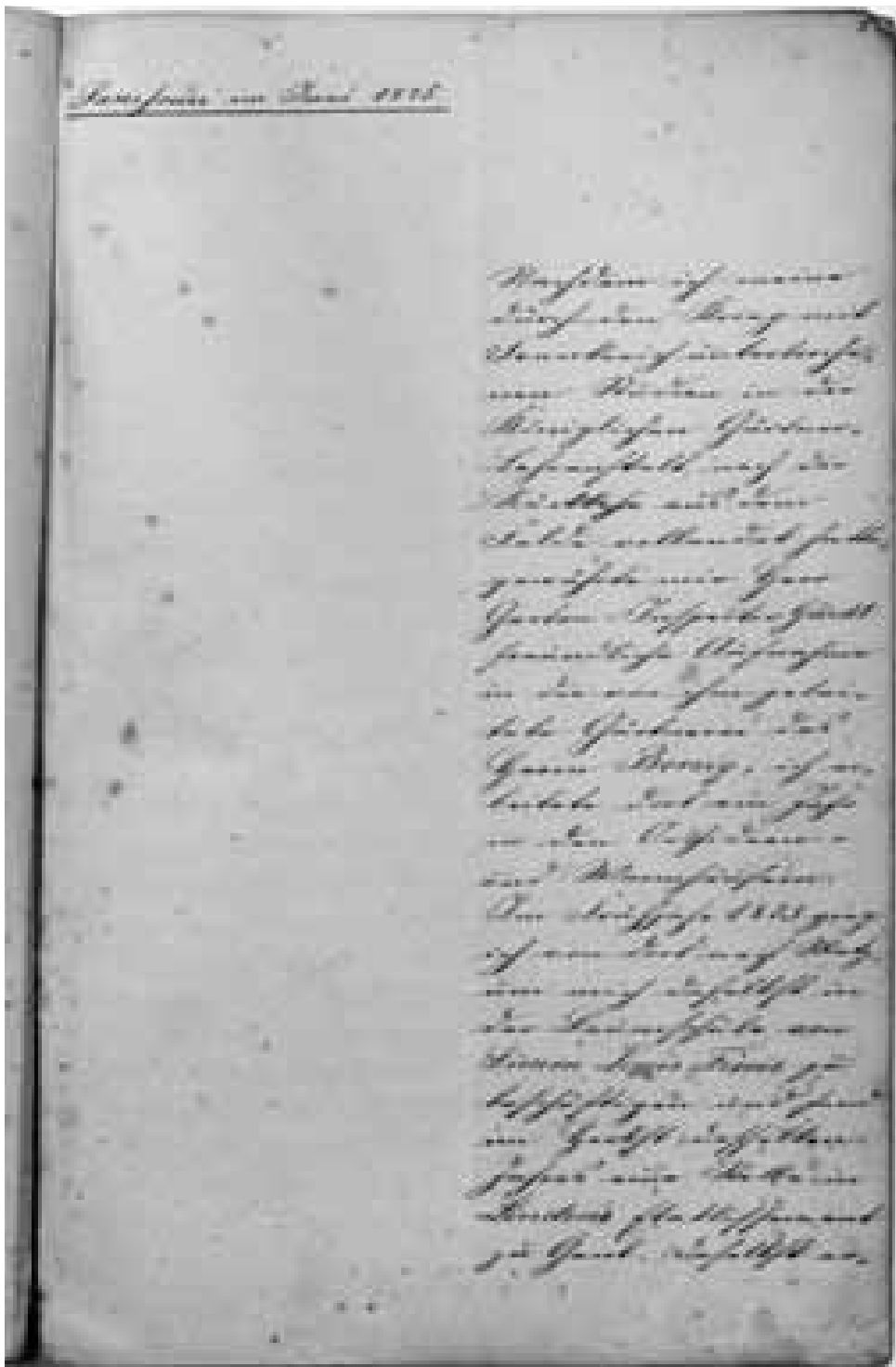
gesehen, als im Jahr 1995 für die Rare Book Sammlung der Forschungsabteilung Garden and Landscape Studies am Forschungsinstitut Dumbarton Oaks der Harvard Universität ein ganz besonderer gärtnerischer Reisebericht antiquarisch erworben werden konnte, der des Gärtners (später Königlicher Oberhofgärtner in Berlin-Bellevue) Hans Jancke (1850-1920) über eine Studienreise nach England. Jancke hatte 1875 einen längeren Studienaufenthalt in Knowsley, dem Sitz des Earl of Derby, verbracht. Knowsley verfügte zu Zeiten der Reise Janckes über beachtenswerte landschaftliche Parkanlagen, gleichzeitig über umfassende Einrichtungen zur Kultivierung von Zierpflanzen, Gemüse und Obst.

Hans Jancke lernte von 1868-69 in der Melonerie in Sanssouci und besuchte anschließend die Königliche Gärtnerlehranstalt Potsdam-Sanssouci (1869-70). Anschließend war er bei Borsig in Moabit, bei Simon Frères in Metz und bei Linden in Gent tätig, bevor er nach Knowsley nahe Liverpool ging. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er zunächst im Georgengarten in Hannover und dann im Neuen Garten in Potsdam angestellt. Von 1884 an war er Königlicher Oberhofgärtner in Berlin-Bellevue.<sup>1</sup>

Hans Jancke hatte von der Königlichen Gärtnerlehranstalt Potsdam-Sanssouci für diese Reise ein Stipendium von 100 Thalern erhalten. Diese finanzielle Unterstützung war an die Auflage geknüpft, dass er über seine Erfahrungen in Knowsley und England einen ausführlichen Bericht zu verfassen habe. Dieser Bericht, versehen mit zahlreichen detaillierten Zeichnungen von z. B. Gewächshäusern, bietet interessante Informationen sowohl über die spezifischen Sichtweisen und Erkenntnisinteressen von Jancke – und vermutlich auch seines Förderers – wie auch über konkrete gartenkulturelle Praktiken in Knowsley. Der Vortrag stellt einige der Erkenntnisse des Hofgärtners Jancke über Knowsley vor. Eine Auswertung, ob entsprechende Erfahrungen aus England in seine spätere Tätigkeit in Sanssouci und Bellevue eingeflossen sind, kann in diesem Zusammenhang nicht geleistet werden und bedürfte weiterer Forschungen.

---

<sup>1</sup> Zu Hans Jancke siehe Theodor Echtermeyer (Hg.), *Die Königliche Gärtnerlehranstalt Dahlem* (bei Berlin-Steglitz). Gegründet 1824. Denkschrift zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Anstalt in Dahlem 1903-1913, Berlin, S. 194; Gert Gröning und Joachim Wolschke-Bulmahn, *Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland*, Patzer Verlag, Berlin und Hannover, 1997, S. 165. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hg.), *Preußisch-Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen*, Henschel Verlag, Berlin, 2004.



„Sanssouci im Juni 1875“ – Seite 1 des Reiseberichts von Hans Jancke (Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Garden and Landscape Studies, Dumbarton Oaks)



## Kurzvita

Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn, geb. 1952, studierte Landespflege an der Universität Hannover. Von 1981 bis 1982 arbeitete er im Planungsbüro Bernhard David in Ahrensburg. Von 1983 bis 1989 bearbeitete er in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gert Gröning am Institut für Freiraumentwicklung und Planungsbezogene Soziologie, Universität Hannover, und von 1990–1991 an der Hochschule der Künste Berlin (heute Universität der Künste) Forschungsprojekte zur jüngeren Geschichte der Freiraumplanung. Er promovierte 1989 an der Hochschule der Künste Berlin zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit zum Naturverständnis der Jugendbewegung und seiner Bedeutung für die Entwicklung von Landschaftsarchitektur und Naturschutz in Deutschland. Von November 1989 bis Juni 1990 war er Stipendiat am Forschungsinstitut Dumbarton Oaks der Harvard Universität, von 1991 bis 1996 war er dort Direktor der Abteilung Studies in Landscape Architecture. Seit Oktober 1996 hat er die Professur am Institut für Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover im Lehrgebiet Geschichte der Freiraumplanung. Er ist Mitbegründer und derzeit geschäftsführender Leiter des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover, sowie Mitglied in verschiedenen Beiräten und Kommissionen, u. a. in der Internationalen Expertenkommission zur Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Ein Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit liegt auf dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und insbesondere der Zeit des Nationalsozialismus und den Beziehungen zur Landschaftsarchitektur. Dazu und zu anderen Themen liegen zahlreiche Buchpublikationen und Artikel vor, viele davon gemeinsam mit Gert Gröning erarbeitet, so *Nature and Ideology. Natural Garden Design in the Twentieth Century*, Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture, Band XVIII, Washington D.C., 1997; (mit Gert Gröning) *Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland* (Berlin/Hannover, 1997); (mit Antony Littlewood und Henry Maguire) *Byzantine Garden Culture*, Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C., 2002; (mit Hubertus Fischer) *Gärten und Parks im Leben der jüdischen Bevölkerung nach 1933*, CGL-Studies. Schriftenreihe des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover, Band 6, Meidenbauer Verlag, München, 2008; (mit Hubertus Fischer und Julia Matveev), *Natur- und Landschaftswahrnehmung in deutschsprachiger jüdischer und christlicher Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, CGL-Studies, Band 7, Meidenbauer Verlag, München, 2009.

## Programm des Workshops

Reisen in Parks und Gärten  
Umriss einer Rezeptions- und Imaginationsgeschichte

Programm  
Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover

Donnerstag, 10.12.2009

18.00            Informeller Empfang im Orchideenhaus (Berggarten)

Freitag, 11.12.2009

Moderation    Hubertus Fischer

9.00            Begrüßung

9.30            Konrad Ehlich    FU Berlin / LMU München  
Eine kleine Linguistik der Gartenbeschreibung

10.00            Günter Oesterle    Justus-Liebig-Universität Gießen / Gutenberg-Kolleg  
Mainz  
Das kleine Haus im Garten oder der Stellenwert von Pavillon, Bagatelle,  
Gartenhaus, Laube in Reisebeschreibungen

10.30            Pause

11.00            Iris Lauterbach    Zentralinstitut für Kunstgeschichte München  
Die Pose des Touristen: Zur Typologie des Gartenbesuchs im 17. und 18.  
Jahrhundert

11.30            Gert Gröning    Universität der Künste Berlin  
Zur Rolle der Gärten in Mecklenburg in Thomas Nugents: „*Travels  
through Germany*“

12.00            Mittagspause

- Moderation Bianca Maria Rinaldi
- 13.30 Michael Niedermeier Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Paradiese der suggestiven Imagination. Die Reisebeschreibungen ins Dessau-Wörlitzer Gartenländchen als Selbstenthusiasmierung der Aufklärung
- 14.00 Marcus Becker Humboldt-Universität zu Berlin  
Das Kaninchen und die Schlange. Der obligate Besuch der Palagognischen Wahnsinnsvilla am Ende des 18. Jahrhunderts
- 14.30 Anna Ananieva Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
*„Briefe über den Garten zu Pawlowsk“* von Heinrich Storch: Die Pawlowsk-Beschreibung im Kontext der Gartenliteraturdebatte um 1800
- 15.00 Pause
- 15.30 Annegreth Dietze-Schirdewahn  
Reisebeschreibungen in Oslo/Norwegen um 1800 und ihre Bedeutung für den Erhalt von bürgerlichen Gartenanlagen
- 16.00 Christin Roßdeutscher Leibniz Universität Hannover  
Eine „ganz andere Existenz“ – Bäderreisen im 18. Jahrhundert
- 16.30 Joachim Schnitter Hamburg  
Das Bewusstsein der Natur: Poesie und Prosa in Olof Eneroths Natur- und Kulturbeschreibungen
- 17.00 Ende der Veranstaltung

Samstag, 12.12.2009

Moderation Sigrid Thielking

9.00 Marcus Köhler Hochschule Neubrandenburg  
„Gärten, Äcker und Fabriken“. Englandreisen hannoverscher Adliger im  
18. Jahrhundert

9.30 Isabel David Leibniz Universität Hannover  
*„Over happy in dear Rosenau“* oder *„My dearest Albert's birthplace“*:  
Die Besuche der Königin Victoria in Rosenau während ihrer Deutsch-  
landreisen und nachfolgende Reisebeschreibungen in der englischen  
Literatur

10.00 Joachim Wolschke-Bulmahn Leibniz Universität Hannover  
Der Bericht des Gärtners Hans Jancke über seine Reise nach Knowsley  
im Jahr 1875

10.30 Pause

11.00 Jana Kittelmann Humboldt-Universität zu Berlin  
Gartenbeschreibungen und Gartenskizzen in privaten und publizierten  
Reisebriefen von Vormärzautoren (Pückler, Lewald, Mundt)

11.30 Bianca Maria Rinaldi Technische Universität Graz  
Die Reise nach China. Die kaiserlichen Gärten in den Berichten der  
westlichen Händler, Missionare, Reisenden und Botschafter

12.00 Mittagspause

Moderation Joachim Wolschke-Bulmahn

13.30 Sigrid Thielking Leibniz Universität Hannover  
Subtile Jagden. Gartenreisen weit hinter Indien

13.50 Katharina Peters Leibniz Universität Hannover  
„Wer hat je die Sonne und den Mond gemeinsam stehen sehen,  
Dort, wo Paradies und Welt an einem Ort zusammenliegen?“  
Die Gartenkunst in *„Tausendundeine Nacht“*

14.10 Pause

- 14.25 Peggy Fiebich Leibniz Universität Hannover  
Besuch im Dichterparadies – Das Motiv des Gartens in J. W. v. Goethes  
*„Der neue Paris“* und E. T. A. Hoffmanns *„Der goldene Topf“*
- 14.45 Hubertus Fischer Leibniz Universität Hannover  
„Laßt uns das verlorene Paradies bejammern und seine Wiederherstellung  
herbeisehnen!“ – Reisen in die Gärten Utopias
- 15.05 Gemeinsame Diskussion der vier Vorträge und Abschlußdiskussion
- 16.30 Ende der Veranstaltung



Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL)  
Leibniz Universität Hannover  
Herrenhäuser Straße 8  
30 419 Hannover  
Fon +49 (0)511/762-5789  
Mail [cgl@uni-hannover.de](mailto:cgl@uni-hannover.de)

